Nr. 135 Abend-Ausgabe
B 67

Berlin

Sonnabend, 20. März 1926
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein Chefredakteur: Georg Bernhard Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600-3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686-3698 Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin Postscheckkonto Berlin 660.

Vormarsch der Feuchten

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York**, 20. März

Das Unterkomitee des Rechtsausschusses des Senats beschloß mit 4 gegen 1 Stimme, daß der Rechtsausschuß die öffentliche Beratung über die Abänderung des Volstead-Gesetzes aufnehme. Dabei sollen Feuchte und Trockene je eine Woche Gelegenheit haben, dem Ausschuß ihr Material öffentlich vorzutragen. Die Beratungsgrundlage soll der vorliegende Gesetzentwurf sein die Wiedereinführung des Gemeindebestimmungsrechts sein. Der Beschluß kann vom Rechtsausschuß aufgehoben werden, was jedoch unwahrscheinlich ist.

Krise in Peking

Kabeldienst der „Vossischen Zeitung"

E. v. S. **Peking**, 20. März

In Peking wurde der Ausnahmezustand erklärt. Die Regierung befiehlt die Verhaftung der kommunistischen Rädelsführer und Universitätsprofessoren. Eine starke Fluchtbewegung hat eingesetzt. Die Zeitungen werden zensiert. In der Stadt herrscht augenblicklich Ruhe. Die Truppen erweisen sich als zuverlässig.

Bei den letzten blutigen Zusammenstößen zwischen den Truppen und Studenten in Peking gab es 50 Tote und 70 Verwundete.

Das Kabinett beriet in einer besonderen Zusammenkunft über eine Depesche von Feng-Yu-Hiang, worin er den Ministerpräsidenten des Kabinetts tadelt wegen der Studentenunruhen und der Todesopfer. Das Kabinett beschloß seine Demission und reichte sie sofort dem Präsidenten ein.

Frankreich vermindert die Dienstzeit

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

br **Paris**, 20. März

Kriegsminister Painlevé teilte in der Heereskommission der Kammer mit, daß er am Montag sein Reformgesetz einbringen werde. Er habe sich vorläufig darauf beschränkt, eine Herabsetzung der Dienstzeit auf 16 Monate vorzuschlagen, betonte aber, daß dies nur ein Uebergang zur einjährigen Dienstzeit sei.

Genfdebatte im Landtag

Deutschnationale Entrüstungskomödie

Im Preußischen Landtag begann heute mittag die Aussprache über den Etat des Staatsministeriums. Tatsächlich hat man auf Betreiben der Deutschnationalen und Kommunisten es für angebracht gehalten, diese Gelegenheit zu ergreifen, um der Genf-Debatte des Reichstages zuvorzukommen. Es ist unbegreiflich, daß die beteiligten Parteien kein Verständnis für die Wirkung dieser Landtagsdebatte über außenpolitische Fragen haben. Wenn in den Hauptstädten der Welt Berichte über eine Genf-Debatte aus Berlin erscheinen, bei der plötzlich statt der verantwortlichen Faktoren preußische Regierungsstellen um Auskunft ersucht werden, so muß eine vollkommene Verwirrung eintreten. Kommen dann am Montag oder Dienstag neue Berichte, diesmal aus dem Reichstag, so wird die Verwirrung gesteigert und außerdem das Interesse für die entscheidende Auseinandersetzung geschwächt. Gegen dieses Verfahren des Preußischen Landtags muß mit aller Entschiedenheit im Interesse des deutschen Ansehens und der deutschen Gesamtpolitik Einspruch erhoben werden.

Der erste Redner war der sozialdemokratische Abg. **Leid**, der sich darauf beschränkte, Preußens Unterstützung für die Reichspolitik zu fordern.

Dann aber kamen die Deutschnationalen, die durch ihren Parteichef **Winckler** eine formulierte Erklärung abgehen ließen, die eine direkte Einmischung in die Reichspolitik darstellte.

Hätten wir, so heißt es in der Erklärung, eine Regierung in Preußen, die nicht eine reine Parteiregierung ist, dann dürften wir erwarten, daß die Preußische Regierung als die Vertreterin des größten deutschen Landes in einer derartigen Krisis ihren ganzen Einfluß im Reiche dahin ausüben würde, daß das Aufnahmegesuch in den Völkerbund so schnell als möglich zurückgenommen werde. (Lebh. Zustimmung bei den Dnat.) Dies Vertrauen haben wir zu dieser Volksregierung nicht. Ich bitte, diese Erklärung als besondere Form des Mißtrauensvotums anzusehen.

Die Zurücknahme des Aufnahmegesuches hätte schon in Genf erfolgen sollen, als unsere Vertreter sahen, daß der Zweck des ganzen Mänkespiels dort war, eine Form zu finden, wie man Polen in den Völkerbund hineinbugsieren könnte als Gegengewicht gegen Deutschland, um Deutschlands Teilnehme am Völkerbunde von vornherein zu entwerten und Deutschlands Einfluß, namentlich zum Schutze deutscher Minderheiten in anderen Ländern, von vornherein illusorisch zu machen. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Dnat.) Eine derartige sofortige Zurücknahme wäre der einzig würdige Weg gewesen, um aus der Tragikomödie von Genf herauszukommen. (Erneute Zustimmung.)

Wenn ich von Tragikomödie spreche, so möchte ich das Verhalten und die Rolle unserer Vertreter in Genf nicht etwa als „tragisch" bezeichnen. Unsere Vertreter, die zehn Tage lang mit dem Hute in der Hand im Vorzimmer gestanden haben, haben sich in Genf überzeugen können, wie der Geist von Locarno ausgesehen hat in Locarno selbst, wo ihre Partner hinter ihrem Rücken bereits Versprechungen gaben, die Deutschlands Eintritt in den Völkerbund von vornherein für Deutschland entwerten sollten. (Lebh. Sehr richtig! bei den Dnat.) Man lese die englischen Stimmen über dieses unfaire Spiel des englischen Ministers. Ich erinnere daran, daß dieses unfaire Spiel dem englischen Minister in England selbst zum Vorwurf gemacht worden ist, und daß dieser Vorwurf in der ganzen Welt Widerhall fand. Ich erinnere an die Stimmen in Amerika, die das ganze Locarnowerk einen Stoß in das Herz Deutschlands nannten. (Sehr wahr! bei den Dnat.)

Damit vergleiche man die Worte, die gefallen sind über den „ehrlichen und aufrichtigen Pakt" von Locarno. Die Minister, die die Opposition in ihrer Heimat scheuen, treffen ein Sicherheitsabkommen, um ihrem Parlamente gegenüber das Gesicht wahren zu können. (Sehr gut! bei den Dnat.) Wir aber erheben den schwersten Vorwurf gegen unsere Vertreter gerade wegen dieses Abkommens. Scheinen sie doch offenbar wieder eigenmächtige Bindungen eingegangen zu sein, nachdem sie durch das eigenmächtige Eingehen auf die Verhandlungen hinter dem Rücken ihrer Ministerkollegen durch die Zustimmung zum Locarnovertrage das ganze Unheil heraufbeschworen haben.

Und der Erfolg! Rußland abgestoßen, Italien unser Feind, Spanien verstimmt, die Beziehungen zu Südamerika gefährdet, wir aber hineingezogen in das Widerspiel zwischen England und Frankreich, die bisher schon auf Kosten Deutschlands jedesmal vor Fall zu Fall sich verständigt haben und in Zukunft das erst recht tun werden. Polen aber — ich erinnere daran, daß wir freie Hand bekommen sollten! — Polen heute zu neuen Ansprüchen aufgestachelt und neu gesichert in diesen Grenzen.

Wir haben das Werk von Locarno verurteilt, als es fertig war. (Lachen links. — Zuruf bei den Dntl.: Vorher wurde es ja geheim gehalten!) Wir haben die schwersten Befürchtungen an die Locarno-Politik geknüpft. Aber die ausschweifendste Phantasie hätte nicht ein Bild eines solchen Zusammenbruches sich ausmalen können, wie wir es jetzt vor Augen haben. Eine neue Atmosphäre solle von Locarno ausgehen. Was war uns alles versprochen worden! Ja, eine neue Atmosphäre ist da; es ist die von Genf. Amerika, das bisher schon ablehnend dem Völkerbund gegenüber stand, bekreuzigt sich jetzt vor diesem Völkerbund mit dem ganzen Intriguenspiel, das wir erlebt haben. Dagegen war die frühere „Kabinettspolitik" ein reines Kinderspiel! In den Rattenkönig von Intriguen würden wir neu verstrickt werden, wenn wir in dem Völkerbund Aufnahme erhielten, in diesem Völkerbund, der eine verbrecherische Verschwörung gegen die Freiheit der Nationen darstellt. Ich hoffe, daß der preußische Ministerpräsident durch seine Erklärungen dieses unser Mißtrauen bestätigen und rechtfertigen wird. (Stürm. Beifall bei den Dnatl.) — Unruhe und Gegenäußerungen links und in der Mitte.)

Der Sprecher des Zentrums, Abg. **Grebe**, meinte, die Stellungnahme der Länder sei berechtigt, aber nur, wenn sie den Zweck habe, die Position des Reiches nach außen zu stärken. Die Auslassungen der „Bayerischen Staatszeitung", ebenso die deutschnationale Erklärung stellen alles andere dar, als eine solche Stärkung. An die Deutschnationalen richtete der Redner die Frage, **was geschehen solle**, wenn Deutschland entsprechend ihrer Forderung sein Aufnahmeangebot in den Völkerbund zurückziehe! Man möge über den Völkerbund denken wie man will: durch den langen Krieg sind sämtliche internationalen Beziehungen Deutschlands zerstört worden; durch den Eintritt in den Völkerbund können die so notwendigen Beziehungen wiederhergestellt werden. Der Redner betonte zum Schluß, daß seine Fraktion die deutsche Außenpolitik unterstütze. Die deutsche Außenpolitik und die preußische Staatspolitik müssen sich ergänzen.

Abg. Dr. **Leidig** (D. Vp.) wies mit Recht darauf hin, daß die auswärtige Politik nur Sache des verantwortlichen Leiter der Reichspolitik sein könne, da sie allein alle

Englische Isolierungs-Besorgnisse

Der Prestigeverlust von Genf

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London**, 20. März

Seit den schlimmsten Tagen der Ruhrkrise und dem Höhepunkt der deutschen Inflation hat in London noch keine so tiefe politische Depression geherrscht wie nach den Genfer Verhandlungen, die vom Parlament, Regierung und Presse als erste Minderung des nationalen Prestiges empfunden werden. Man fürchtet, daß die Genfer Vorgänge die Lockerung der deutsch-englischen und die Vertiefung der deutsch-französischen Beziehungen bringen werden. Mit an Hysterie grenzender Nervosität beobachtet man alle Gesten und Worte Briands und Stresemanns. Die deutsch-französische und deutsch-belgische Zusammenarbeit auf weniger hochpolitischen Gebieten, wie etwa bei dem Achtstunden-Abkommen, erzeugt sofort eine englische Abwehraktion.

Die Genfer Vorgänge werden in ihrer katastrophalen Wirkung für die englische Politik noch unterstrichen durch die Hiobsbotschaft der beabsichtigten amerikanischen Loslösung von Europa. Ein gewisses amerikanisches Desinteressement an Europa würde man in hiesigen politischen Kreisen zwar ganz gern sehen, weil es England von dem moralischen Obligo befreien würde, bei der Benutzung der französischen Schuld als politisches Instrument auf den fiskalischeren Gesichtspunkt Amerikas Rücksicht zu nehmen. Besonders schwer wiegt aber die Wahrscheinlichkeit, daß die amerikanische Isolationspolitik auch auf die Auflösung der bereits locker gewordenen Zusammenarbeit der angelsächsischen Völker in Ostasien ausgedehnt werde, da die Union nicht mit dem Haß der Asiaten gegen die englische Machtpolitik mitbelastet zu werden wünscht.

Für die englische Außenpolitik wäre es ein harter Schlag, wenn England sich zugleich in Europa zwischen den deutschen und französischen und in Ostasien zwischen den amerikanischen und japanischen Stuhl gesetzt hätte. Diese doppelte Isolierung, verbunden mit den latenten Konfliktsmöglichkeiten, die sich aus den völlig ungeklärten Beziehungen Englands zur Türkei und zu Sowjetrußland ergeben, stellt eine Situation dar, die zu neuer außenpolitischer Aktivität und möglicherweise zu einem außenpolitischen Personen- und Systemwechsel in den nächsten Monaten drängen kann.

Die Größe der hier gestreiften Probleme verbietet es aber, bei einem politisch geschulten Volke wie den Engländern ohne reiflichste Ueberlegung übereilte Umstellungen taktischer oder persönlicher Natur vorzunehmen. Das nächste Datum von außenpolitischer Bedeutung ist der für Mitte Mai vorgesehene Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskonferenz und des Völkerbundausschusses für das Studium der Reorganisation des Rates. Beide Veranstaltungen werden der englischen Regierung Gelegenheit geben, durch Lord Robert Cecil und einen Stab gewiegter Diplomaten und Sachverständiger nach vielen Seiten, auch mit Nationen, die nicht im Völkerbundrat vertreten sind, wie Deutschland, Rußland und der Union, intensive Fühlung zu nehmen. Das Ergebnis dieser Fühler wird das Material bilden für englische Kabinettsbeschlüsse von entscheidender Bedeutung für die Orientierung der Außenpolitik in der nächsten Zeit.

*

„Daily Mail" berichtet, daß viele Mitglieder des britischen Kabinetts, acht Botschafter und zwei Außenminister in der Guildhall am Mittwoch anwesend sein werden, wenn Außenminister Chamberlain das Ehrenbürgerrecht von London erhält. Nach Ueberreichung einer Adresse, die Chamberlains Wirksamkeit in Locarno und Genf rühmend hervorhebe, durch die Londoner Gewerbekammer, werde Chamberlain vom Lordmayor das Ehrenbürgerrecht erhalten. Fast alle Länder, die dem Völkerbunde angehören, werden bei der Feier vertreten sein, zu der 300 Gäste eingeladen worden seien. Man erwarte, daß bei dem der Feier folgenden Frühstück im Mansion House Chamberlain eine Rede über die Zukunft des Völkerbundes halten werde.

Fäden in der Hand hätten und allein verantwortungsvolle, sachliche Entscheidungen treffen könnten. Diesen Grundsatz habe Bismarck in seiner langen Ministerlaufbahn aufgestellt, nicht nur, als er der große Bismarck war, sondern schon vorher, und dieser Grundsatz sei der einzig richtige. Er setzte sich scharf mit den Deutschnationalen auseinander, die hier die Reichsregierung angreifen, gelüstsentlich ungünstige Auslandspressäußerungen zitieren, dabei aber die starken offiziellen Kundgebungen im Auslande, die für Deutschland sprechen, ignorieren. Die Maxime der Deutschnationalen sei: Wir kennen zwar die Gründe der Reichsregierung nicht, aber wir mißbilligen sie. Es sei von den Deutschnationalen ganz unverantwortlich, bei dieser

Die Beteiligung am Volksbegehren

Bis jetzt liegen die vorläufigen amtlichen Ergebnisse des Volksbegehrens aus sechs Wahlkreisen vor. Danach ergeben sich folgende Ziffern:

		Prozente der Wahlberechtigten
Berlin	1 584 082 . . .	53,4
Westfalen-Süd . .	586 212 . . .	34,1
Düsseldorf-Ost . .	531 871 . . .	39,5
Düsseldorf-West .	261 500 . . .	24,8
Pfalz	157 417 . . .	28,7
Leipzig	419 316 . . .	48,6

Diese Ziffern bedeuten in allen sechs Bezirken eine **wesentliche Steigerung der Beteiligung gegenüber den Stimmziffern, die von den Sozialisten und Kommunisten bei den letzten Wahlen erzielt worden sind.** Diese Steigerung beträgt in Berlin 46 Prozent, in Westfalen-Süd 21,3 Prozent, Düsseldorf-Ost 43,5 Prozent, Düsseldorf-West 27,2 Prozent, Pfalz 2,6 Prozent, Leipzig 18 Prozent. Der „Lokalanzeiger" stützt sich auf falsche Berechnungen, wenn er nachweisen will, daß nicht einmal die Sozialisten und Kommunisten für das Volksbegehren eingetreten seien. Tatsächlich hat die öffentliche Eintragung, besonders auf dem Land, Hunderttausende von sozialistischen Wählern von der Eintragung abgeschreckt. **Um so größer ist der Anteil bisher rechtsstehender Kreise an dem Volksbegehren. Insbesondere in Berlin hat ohne Zweifel ein großer Teil der „Lokalanzeiger"-Leser das Volksbegehren unterstützt.**

*

In **Baden** sind 499 233 Eintragungen (34,6 v. H. der Stimmberechtigten) erfolgt. **Das ist fast das Doppelte der sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen.** Selbst in den Hochburgen des Zentrums auf dem Lande wurden trotz entgegengesetzter Parteiparole sehr viele Eintragungen vorgenommen.

Gelegenheit ein Mißtrauensvotum gegen den preußischen Ministerpräsidenten einzureichen. Die deutsche Volkspartei sehe in dem preußischen Ministerpräsidenten Braun keinen Idealen Ministerpräsidenten, persönlich sei er allerdings ein ganz netter Mann (große Heiterkeit). Aber von der Deutschen Volkspartei zu verlangen, daß sie Herrn Braun ein Mißtrauensvotum erteile, weil er die Außenpolitik des zur Volkspartei gehörenden Außenministers Dr. Stresemann unterstütze, das sei zu viel verlangt. Preußen gehe in dieser Sache glücklicherweise mit dem Reiche und erwarte, daß die noch ausstehende Erklärung des Ministerpräsidenten in diesem Sinne erfolge.

Der nächste Redner war der kommunistische Abg. **Bartels,** der sich nicht nur mit Genf und Locarno sondern auch mit dem Volksbegehren für die Fürstenenteignung ausführlich beschäftigt.

Der demokratische Sprecher Nuschke wandte sich scharf gegen die Einmischung der Landesparlamente in die Reichspolitik.

Darauf wurde die Sitzung abgebrochen und auf Dienstag vertagt. **Ministerpräsident Braun wird also erst nach der Erklärung der Reichsregierung im Landtage sprechen.**

Die Mehrheit für die Regierung

Der Reichskanzler und Dr. Stresemann empfingen gestern die Vertreter der Regierungsparteien, heute den deutschnationalen Führer Westarp und vorher die Führer der Sozialdemokratischen Partei des Reichstags, die Abgg. Müller, Dr. Breitscheid und Wels.

Aus der Besprechung ergibt sich, daß auch die sozialdemokratische Partei dem Standpunkt der Regierung und der Haltung der Delegierten in Genf volles Verständnis entgegenbringt. Im Reichstage, sowohl im Sitzungssaal als auch in den Wandelhallen, war es heute still, da viele Abgeordnete nach Köln zur Befreiungsfeier gefahren sind.

Man erwartet am Montag keinerlei Ueberraschungen, da außer den Regierungsparteien und der Sozialdemokratie auch die Bayerische Volkspartei die Haltung der deutschen Delegierten in Genf billigt und die Mißtrauensanträge ablehnt.

*

Nach den bisherigen Dispositionen wird angenommen, daß im Reichstag bei der Debatte über das Auswärtige Amt am Montag zunächst die Vertreter der Parteien zu Wort kommen. Am Dienstag soll dann Außenminister Dr. Stresemann das Wort ergreifen. Reichskanzler Luther soll nur dann in die Debatte eingreifen, wenn eine besondere Veranlassung dazu vorliegt.

Auch Skrzynski gerettet

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wat **Warschau,** 20. März

Minister Skrzynski wird heute wenige Stunden nach seiner Rückkehr dem auswärtigen Ausschuß des Sejm über die Genfer Tagung Bericht erstatten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Mehrheit des Ausschusses seiner Genfer Haltung zustimmen wird, wenn ihm auch die Opposition rechts und links einige Vorwürfe machen wird wegen seiner Vorsichtsheit, sich mit einem nichtständigen Sitz für Polen zufrieden zu geben.

Deutschland wäre verhungert!

Ernährungsbilanz bei Kriegsende

Dem Vierten Unterausschuß des Untersuchungsausschusses des Reichstages über die Kriegsfragen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft über die Ernährungslage Deutschlands nach Abschluß des Waffenstillstandsvertrages in einem Schreiben u. a. folgende Angaben gemacht:

Ende Oktober 1918 befanden sich in den Händen der Reichsgetreidestelle Brotgetreidebestände in Höhe von insgesamt 600 000 Tonnen. Diese Menge deckte nicht ganz den Bedarf von zwei Monaten... Für das Wirtschaftsjahr 1918/19 wäre bei voller Erfassung der geschätzten Ernte ein Ueberschuß von 80 000 Tonnen verblieben. Dieser Wirtschaftsplan ergab sich bei knappsten Rationen und höchster Ausmahlung; das ferneren war bei diesem Wirtschaftsplan Voraussetzung, daß die offiziell geschätzte Ernte auch tatsächlich in dieser Höhe voll erfaßt wurde. Günstigenfalls konnte aber nur mit einer 90proz. Erfassung des Lieferolls der Landwirtschaft gerechnet werden, so daß sich ein Fehlbedarf von mindestens 10 v. H. des Ablieferungssolls ergeben würde, der im Falle einer rechtzeitigen Ernte 1919 und unter Mitverbrauch des Sicherungsbestandes sich auf einen Fehlbedarf von ca. 420 000 To. vermindert hätte; diese Menge entspricht nahezu **einem Monatsbedarf, der also im Wirtschaftsjahre 1918/1919 bei der Brotversorgung gefehlt hätte** und auch nicht aus anderweitigen Quellen (Ukraine, Rumänien und sonstigen besetzten Gebieten), die entweder für Oesterreich in Anspruch genommen oder infolge der militärischen Lage für uns verloren gegangen waren, hätte gedeckt werden können.

Gegenüber dem geschätzten Ablieferungssoll von 7 530 000 To. wurden aus der Ernte 1918 tatsächlich erfaßt 5 592 000 To., so daß sich ein Ausfall von 1 938 000 To., rund 26 v. H. des Ablieferungssolls, ergab. Dieser Ausfall dürfte auf Erschwerung der Erfassungstätigkeit, die sich mit der Fortdauer der Zwangswirtschaft immer steigerte, z. T. auf erhöhten Verbrauch der Selbstversorger zurückzuführen sein... Durch die Uebereinkommen von Trier vom 17. Januar 1919 und Brüssel vom 14. März 1919 wurde zunächst die Einfuhr von 200 000 To. Brotgetreide und 70 000 To. Schweinefleischerzeugnissen zugestanden.

Die erste statistische Angabe über die Einfuhr von ausländischem Getreide und Mehl lautet vom 18. Mai 1919. Hiernach waren bis zum 15. Mai 1919 insgesamt 173 302 Tonnen eingeführt worden. Bis zum 28. Juni 1919, dem Tage der Unterzeichnung des Friedensvertrages, sind insgesamt 346 029 Tonnen Brotgetreide, Mehl und Futtermittel eingeführt worden.

Abg. Dr. Bergsträsser (Dem.) griff in der gestrigen Ausschußsitzung aus dem Referat des Abg. Grafen zu Eulenburg (Dnat.) zunächst die Teile über die sozialdemokratische Mehrheitspartei heraus und bezeichnete die Zitate des Grafen zu Eulenburg durchweg entweder als falsch oder als mißverstanden. Sie hätten darum keinen Beweiswert, vielmehr stehe geschichtlich fest, daß die S. P. D. vom 4. August 1914 an mit voller innerer Zustimmung und in Anwendung überlieferter Grundsätze ihrer Partei den Verteidigungskrieg unterstützte. Ferner gehe aus den Berichten der Divisionen usw. aus den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch hervor, daß der Ersatz vielfach mangelhaft ausgebildet war, während Hinweise auf revolutionäre Verhetzung nahezu fehlten. Die schlechte Ausbildung sei ein wichtiger Grund gewesen für das Nachlassen der Kampfkraft und ein Zeichen unserer allgemeinen Erschöpfung.

Der Sachverständige Dr. Ludwig Herz wies darauf hin, daß eine Reihe Zitaten im Bericht des Grafen zu Eulenburg ungenau seien, und darum zu unrichtigen Schlußfolgerungen führten. Statt des Ausdrucks „Ernährungsschwierigkeiten" müsse man seit dem Jahre 1917 vielmehr von „Hunger und Not" sprechen. Ueber die Revolution, die in Wahrheit ein Einsturz gewesen sei, könne man Wertvolle ebensowenig abgeben, wie über ein Erdbeben. Das Charakteristische der Revolution sei der Mangel des Widerstandes gewesen, den man als Folge der seelischen und körperlichen Erschöpfung ansehen müsse.

Perets Finanzpläne

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

rl **Paris,** 20. März

Die Finanzkommission der Kammer wählte gestern zum Nachfolger Malvys als Vorsitzenden der Kommission einstimmig mit 37 Stimmen den radikalen Abgeordneten Simon zum Berichterstatter. Als Nachfolger des zum Unterrichtsminister im neuen Kabinett Briand berufenen Abgeordneten Lamoureux wurde der Abgeordnete Chappedelaine mit 21 gegen 19 Stimmen gegen den Abgeordneten Palmade gewählt.

In der Finanzkommission legte dann der neue Finanzminister Peret seine Finanzpläne vor. Bisher sind diese Pläne noch recht vage. In Aussicht genommen ist ein gestaffelter Zuschlag für alle Einkommensteuerpflichtigen (taxe civique). In welcher Art die Umsatzsteuer erhöht oder erweitert werden soll, steht noch nicht fest.

Das Defizit im Budget betrage noch etwa 3 Milliarden. Zu seiner Deckung würden die Loucheur-Steuern vom 4. Dezember ausreichen, aber diese Steuern seien als Gegengewicht für die damals gleichzeitig beschlossene Inflation gedacht. Diese Möglichkeit sei daher als „zu bequem" abzulehnen. Er beabsichtige auch eine Produktionssteuer einzuführen, doch könne er hier keine Einzelheiten geben, da die technischen Vorstudien noch nicht beendet seien. Es sei vielleicht das beste, wenn man dem Finanzminister das Recht gebe, eine Produktionssteuer einzuführen, die soundsoviel Milliarden erbringe, ihm aber die Einzelheiten der Durchführung auf dem Verordnungswege überlasse.

Es sei unbedingt nötig, schloß der Minister, das Budget auszubalancieren und das Vertrauen zum Staat wiederherzustellen. Endlich teilte Peret mit, daß er der erster Gelegenheit zur Regelung der Schuldenfrage nach London reisen werde. Er habe die feste Hoffnung, ein mehrjähriges Moratorium zu erhalten.

Coty und die Kardinäle

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

br **Paris,** 20. März

Der Parfümfabrikant und Herausgeber des „Figaro" Coty, der sich kürzlich mit einer Spende von 100 Millionen an die Spitze einer freiwilligen Sammlung zugunsten der Finanzsanierung gesetzt hat, ruft die Bischöfe der französischen Kirchenfürsten für sein Werk herbei. Die Kardinäle von Reims, Lyon, Orléans und Bordeaux bescheinigen Herrn Coty, daß sie seine Sammlung als das beste Mittel zur Finanzsanierung lebhaft begrüßen und auf das wärmste unterstützen. Der Kardinal von Lyon fügt noch hinzu, daß in früheren Notzeiten die Kirche immer dem Staate geholfen habe; das sei ihr aber jetzt, nachdem ihr aller Besitz enteignet sei, nicht mehr möglich. Der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, dessen gute Beziehungen zur Regierung bekannt sind, hat sich bezeichnenderweise von der Propaganda für Coty ferngehalten. — Es ist noch zu bemerken, daß die Spende Cotys in zunächst zehnjährigen Raten und nur unter bestimmten politischen Bedingungen (Steuervorteile usw.) wirklich gezahlt werden soll, und daß eine Annahme der Spende durch die Regierung als ziemlich ausgeschlossen gelten kann. — Die Subskription hat heute die Summe von 110 467 490 Franken erreicht.

Sowjet-Begräbnis für Brussilow

Der Präsident des Kriegs- und Revolutionsrats der Sowjet-Union, Woroschilow, widmet dem verstorbenen General Brussilow in den russischen Zeitungen einen warmen Nachruf. Auch die übrige Sowjetpresse unterstreicht in Nachrufen die hohe vaterländische Gesinnung des Verblichenen. Für die Familie Brussilows ist eine Ehrenpension ausgesetzt worden. Des Generals letzte Verwendung war die als Generalinspektor der Kavallerie der Roten Armee. In den letzten Jahren war er jedoch vielfach leicht kränklich und außer Dienst. Brussilows Begräbnis fand auf Kosten der Roten Armee statt. Die Mitglieder des Roten Kriegsrates, darunter General Budjenny hielten Gedenkreden.

Sozialistische Absage an das Kartell

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Paris,** 20. März

Die sozialistische Parlamentsfraktion und der Vorstand der sozialistischen Partei erließen eine Proklamation, in der sie den Radikalen die Schuld geben, daß keine dauernde Zusammenarbeit möglich sei. Die Partei habe Herriot unterstützt, weil er „das Gesicht Europas geändert und Frankreich an die führende Stelle der Friedenspolitik gebracht hat." Die Wählerschaft habe aber ein Anrecht, mehr zu verlangen.

In der Hauptsache sei es die „parlamentarische Ohnmacht" der Radikalen und die Unordnung in den übrigen Linksparteien, durch die der Erfolg des Wahlsieges vom 11. Mai unmöglich gemacht worden sei. Die Sozialisten könnten nicht mehr „mit einer stabilen bürgerlichen Linksmehrheit zur Durchführung aktiver und kühner Reformen rechnen", weil die radikale Partei sich unvermögend gezeigt habe, dem Druck der wirtschaftlichen Kräfte zu widerstehen.

Zum Schluß erklärt die Proklamation, daß die sozialistische Partei für sich bereit sei, die Verantwortung für eine unter ihrer Führung stehende Regierung zu übernehmen.

Houghtons Bericht

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York,** 20. März

Die englische Presse hatte die Washingtoner Warnungen an den Völkerbund in der Frage des Weltgerichtshofes auf Houghton zurückgeführt und dabei behauptet, daß diese Warnungen zugleich den Inhalt des Berichtes bilden, den Houghton und Gibson dem Präsidenten Coolidge und dem Staatssekretär Kellogg erstatteten. Das Staatsdepartement veröffentlicht nun eine Erklärung, daß weder Houghton noch sonst irgendeine amtliche Persönlichkeit der Presse mitgeteilt hätte, welchen Inhalt der Bericht hatte. Die demokratische Presse greift Houghton stark an, weil er mit seinen Erklärungen angeblich die Propaganda der Völkerbundgegner unterstützt habe. Houghton hatte gestern eine längere Unterredung mit Borah, in der die Entwaffnungsfrage und Borahs Antrag, die englische Regierung für die Schäden haftbar zu machen, die amerikanischen Bürgern durch die englische Kriegsblockade entstanden sind, erörtert worden sein sollen.

Franzosenabmarsch aus dem Saarland

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

s **Paris,** 20. März

Einer amtlichen Auslassung des französischen Ministeriums zufolge ist das 18. französische Jägerbataillon gestern aus dem Saargebiet zurückgezogen worden, da die saarländische Gendarmerie die in dem Friedensvertrag vorgesehene höchste Stärke von 1000 Mann erreicht habe. Die zurückgezogenen französischen Truppen sind, dem Communiqué zufolge, in unmittelbarer Nähe der Saargrenze in Lothringen untergebracht worden, damit die Saarkommission im Bedarfsfalle stets an sie appellieren könne.

Das Grabmal des unbekannten Soldaten

Raynals Kriegsstück im Kleinen Theater

Während die Erinnerung an den Krieg von uns im alten, obrigkeitlichen Stil mit Kriegerdenkmälern und sogenannten Volkstrauertagen gefeiert wird, hat sich zuerst Frankreich (nach ihm andere Länder) den Mythos vom „Unbekannten Soldaten" geschaffen und sein Grabmal unter dem Triumphbogen auf der Place de l'Etoile in Paris errichtet.

Dieser stille Mann hat Paul Raynal den Gedanken an sein Kriegsstück, an sein Stück gegen den Krieg eingegeben. Raynal hat ihn nicht zum Helden einer katalaunischen Gespensterjagd gemacht. Er hat versucht, ihn, den Vertreter all der namenlos Gefallenen, ins Leben zurückzurufen, aus der Typik des Todes die Typik des Lebens zu entwickeln. So besteht zwischen dem Titel seines Dramas „Das Grabmal unter dem Triumphbogen" und dem Inhalt des Werkes nichts als die unausgesprochene Spannung, daß der junge Soldat, der hier für ein paar Stunden aus der Schlacht in die Heimat, zur Braut und zum Vater, kommt, nie mehr heimkehren und in jenem Grabmal seinen Platz finden wird.

*

Es ist bewundernswert, mit welcher Sicherheit Raynal die Typik des Lebens aus der Typik der äußeren und der inneren Situation und damit zugleich aus der Typik der menschlichen Schicksale hervorgeholt hat. Die Braut, die seit anderthalb Jahren auf den Verlobten wartet, der Vater, der des Sohnes Besitz verwaltet, der Sohn selber, der während der Dauerschlacht seinen kurzen Urlaub nur dadurch erwirkt hat, daß er eine Aufgabe übernommen hat, die ihn unweigerlich in den Tod, den Tod des unbekannten Soldaten, führen wird.

Aus dieser äußeren Situation ergibt sich die innere: der Soldat kommt mit diesem seinem Geheimnis und zugleich mit dem harten, illusionslosen Wissen, daß der Krieg noch unbegrenzte Zeit dauern wird. Seinen Geheimnissen stehen die der Braut gegenüber: die Kenntnis des bereits eingetroffenen Telegramms, das den Verlobten nach vier Stunden, statt nach vier Tagen Urlaubs, zurückruft, und zugleich ihr Gefühl, daß durch die lange Trennung und die Gewöhnung ihre Liebe im Schwinden ist. Der Vater schließlich lebt völlig in der illusionistischen und optimistischen Heimatphraseologie.

So gewinnt der Dichter aus der Spannung zwischen Front und Heimat die dramatische Spannung der Anfangssituation. Sie bleibt zunächst ganz verdeckt, äußert sich, jenseits aller Zärtlichkeit des Wiedersehens, nur in halben Fragen und Blicken, zittert aber unablässig unter der Oberfläche der erregten Gespräche, hemmt und schmälert alle Glückserwartungen.

Als der Soldat bald die Anwesenheit des Telegramms errät, gewinnt die Spannung nur neue Nahrung; sie springt auf die Braut über und steigert nun in beiden die Unruhe zu jener Glücksekstase, die von ihm bewußt auf den Gipfel getrieben wird, weil er sich an dem Abgrund weiß, der ihn wohl schon am nächsten Tage verschlingen wird. So sehr ist er von seinem Recht auf diese Glücksstunde überzeugt, daß er die Toten, seine gefallenen Freunde, beschwört, zuzuschauen, wie er sein Glück feiert. So löst sich die Hochspannung in die strömende Glut der Liebe, in der sie alle „Süße des Daseins" auszukosten sich anschicken.

*

Der zweite Akt — die Brautnacht — ist in seiner lyrischen Schönheit vielleicht das Ergreifendste, was die französische Bühne der Gegenwart geschaffen hat. Nun, nach der Hingabe, steigert sich die Gefühlsverwirrung beider zu neuen Spannungen, die sich in einem leidenschaftlichen Auf und Ab zwischen Seligkeit des Selbstvergessens und Trostlosigkeit entladen. Der Dichter entfaltet hier eine unvergleichliche Kenntnis des Menschenherzens. Ein unendlich zarter Augenblick ist es, wenn die Braut den Soldaten dadurch aus seiner Glücksekstase herausreißt, daß sie in ihrem naiven Glücksgefühl die Zukunft ausmalt, die auch ihnen die Segnungen des Friedens bringen werde. Wundervoll aus der Situation entwickelt ist, wenn sie ihn bittet, die Augen zu schließen, damit sie ihn einmal schlafen sehe, und sie sofort entsetzt schreit: Mach sie wieder auf! Sie wollte einen Schlafenden sehen und sah unwillkürlich einen Toten.

Am erschütterndsten aber ist jene Szene, als er ihr verrät, daß der Krieg noch lange dauern werde, und er mit der Vorsicht zugleich ihre Liebe aufs Spiel setzt. Schließlich jene neue Steigerung zu dem letzten fiebernden Glücksaufschwung, das ermüdete Zurücksinken des Mädchens, und des Soldaten Erzählung vom Märchen des Friedens, mit der er sie in den Schlaf plaudert.

*

Der dritte Akt entwickelt aus der Empörung des Vaters über das, was in der Nacht geschehen ist, einen etwas überraschenden Vater-Sohn-Konflikt, der freilich wiederum auf den besonderen Charakter des Gegensatzes zwischen dem Vertreter der aufs Absolute gestellten Front und der in allen Relationen und Begriffen des Friedens lebenden Heimat zurückgeführt ist. Diese etwas kleinliche, schließlich bis zu schärfsten Haßausbrüchen getriebene Auseinandersetzung ist offenbar geschaffen, um dem Abschied des jungen Paares dramatische Form zu geben. Die Braut, vor die Wahl zwischen Vater und Sohn gestellt, entscheidet sich für den Sohn; und nun endlich geht dem Vater etwas von Art und Sinn des Krieges auf. Der Sohn bestimmt die Braut, bei dem Vater zu bleiben; er bestimmt sie, dem Leben sich zu erhalten, der unerbittlichen Gewalt künftiger Frühlinge sich nicht zu widersetzen, und flüchtet in den Krieg, in den Tod.

*

Raynals Werk ist ein Drama mit außerordentlichen psychologischen Feinheiten, mit immer neu hinreißender lyrischer Kraft, mit manchmal allzu weit sich komplizierender Seelendialektik (deren dialogische Ausführlichkeit die Regie doch allzu scharf beschnitten hatte) und wiederum manchen feierlich leidenschaftlichen Apostrophierungen der Toten und der Lebenden, des Krieges und des künftigen Friedens. Ihre verhaltene Pathetik wächst im allgemeinen lebendig aus dem Dialog hervor; und etwa die grandiose Mahnung an die grundlose Gruft der Gefallenen, zu der die Geschlechter der Zukunft werden pilgern müssen, wird kein Zuschauer ohne tiefste Ergriffenheit hören.

*

Die Wiedergabe unter Berthold Viertels Leitung war saubere Arbeit. Günther Hadank und Sibylle Binder spielten den Soldaten und seine Braut etwa auf gleichem Niveau so durchfühlt, so sachlich-lebendig, daß das Schicksal des Paares klar genug sich herausarbeitete. Was fehlte, war das Unwägbare, das Unaussprechbare, das Ueberpersönliche, das gerade in diesem Drama der Typik so wesentlich ist, also das Atmosphäreschaffende, das von der Bühne ins Publikum hinübergegriffen und aus dem Anstandsbeifall einen Erfolg des dem Werk erreichbaren innersten Beteiligtseins gemacht hätte. Wie das Stück in vollkommener Darstellung wirken würde, das ließ Albert Steinrück in der Rolle des Vaters ahnen; in der großen Szene, in der der Sohn das ethische Uebergewicht über den Vater haben müßte, erdrückte in dieser Aufführung der Vater den Sohn durch die Gewalt seiner menschlichen Ueberlegenheit und seiner Vitalität.

Artur Michel.

Ein Methodisten-Bischof verurteilt

Veruntreute Wohltätigkeitsgelder

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ht **Kopenhagen**, 19. März

Der dänische Methodistenbischof Anton Bast, das Oberhaupt der methodistischen Kirche in Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und den Randstaaten, der sich wegen Veruntreuung anvertrauter Wohltätigkeitsgelder und Vorspiegelung falscher Tatsachen vor dem Kopenhagener Schwurgericht zu verantworten hatte, wurde heute wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anklage umfaßte neun Punkte, von denen jedoch nur drei den Geschworenen vorgelegt wurden. Nach dem Urteilsspruch, gegen den nur bezüglich der Strafzumessung, nicht aber der Schuldigsprechung Berufung eingelegt werden kann, sah der Staatsanwalt von den übrigen Anklagepunkten ab.

Ueber den verurteilten Methodistenbischof sind die Meinungen hier sehr geteilt. Während ihn viele als einen äußerst gerissenen Menschen betrachten, der im Verhör Unerfahrenheit in kaufmännischen Dingen und Gedächtnisschwäche heuchelte, um sich so gut wie möglich aus der Affäre zu ziehen, sehen andere auch jetzt noch in Bast einen guten, warmherzigen Mann, dem nur die Verwaltung der ihm anvertrauten bedeutenden Geldmittel etwas über den Kopf gewachsen sei. Bast, dem viele Geldsendungen ohne jeglichen Vorbehalt zugingen, habe sich nicht ganz ohne Grund für berechtigt halten dürfen, diese nach persönlichem Gutdünken zu verwenden. In den Bast freundlich gesinnten Kreisen wird immer wieder darauf hingewiesen, daß Bast ein anspruchsloser Mann ist, der mit den Geldern, über deren Verbleib er keine befriedigende Rechenschaft abzulegen vermag, eben vielen, ohne zu fragen und ohne Quittungen zu verlangen, half, wo ihm Hilfe angebracht schien, und sich in keiner Weise persönlich bereichert hat.

Sein Sturz wird in diesen Kreisen hauptsächlich auf eine Clique innerhalb der Kopenhagener Methodistengemeinde zurückgeführt, die unter Führung eines jüngeren Amtsbruders, des Bischofs Ingerslev, dem Bast große Wohltaten erwiesen haben soll, eine gehässige Kampagne gegen ihn eingeleitet hat. Wenn Bast jetzt verurteilt wurde, so hätten sich die Ankläger dabei in einem weit unsympathischeren Lichte gezeigt als der Mann, hinter dem sich die Gefängnistüren schließen. Es muß nach dem heutigen Urteilsspruch als festgestellt betrachtet werden, daß Bast gefehlt hat, aber es verdient auch gesagt zu werden, daß er trotz allem ein Werk der Nächstenliebe und Barmherzigkeit in Dänemark ausgeführt hat, das seinesgleichen sucht.

Anschlüsse an das Fernheizwerk

Im Berliner Rathaus tagte gestern mittag ein Stadtverordnetenausschuß, der sich mit dem Ausbau des für das Rathaus Charlottenburg und die umliegenden städtischen Gebäude vorhandenen Fernheizwerks zum Städteheizwerk zu beschäftigen hatte. Nach längerer eingehender Beratung wurde beschlossen, grundsätzlich den Anschluß der Badeanstalt Krummestraße, der Städtischen Oper und des Volkshauses in der Berliner Straße an das Fernheizwerk zu genehmigen. Die Rohrleitungen sollen so bemessen werden, daß spätere Privatanschlüsse in der Bismarck- und Berliner Straße möglich sind. Statt 200 000 wurden 500 000 M. bewilligt.

Stadtbaurat Adler erläuterte im Anschluß hieran die Pläne des Magistrats, die in engem Einvernehmen mit den städtischen Elektrizitätswerken, die ebenfalls an dieser Sache sehr interessiert sind, ausgearbeitet werden. Diese Pläne gehen dahin, außer Charlottenburg noch Moabit, Berlin-Mitte, Berlin-Südwest und andere Stadtteile anzuschließen und auch Privathäusern den Anschluß zu ermöglichen. Die volkswirtschaftlichen Vorteile sollen nicht ganz unerheblich sein. Charlottenburg erspart allein für seine städtischen Gebäude jährlich 26 000 M. Dazu kommt, daß mindestens 1100 Kohlen- und Kokswagen von den Straßen verschwinden und daß die Rauchbelästigung ganz erheblich abnehmen wird.

Hermann Münchhausen. Morgen, am 21. März, vollendet der Berliner Maler und Architekt Hermann Münchhausen, dem die moderne Wohnungseinrichtung in Deutschland überaus fruchtbare Anregungen verdankt, sein 60. Lebensjahr. Münchhausen, der in Münster i. W. geboren ist, studierte auf der Berliner Akademie, besonders unter Hugo Vogel und Eugen Bracht, und trat in der Frühzeit der Berliner Sezession zuerst als Vertreter der impressionistischen Malerei hervor. Von eigenartigen Architekturzeichnungen, die er daneben ausstellte, fand er, von einem verständnisvollen Industriellen angefeuert, den Uebergang zum Möbelbau. Die Ausstellung, die Münchhausen vor zwanzig Jahren veranstaltete: die vollkommene Einrichtung einer kleinen Wohnung für bescheidene Ansprüche, in einem Gartenhaus in der Tauentzienstraße, hat bahnbrechend gewirkt. Sie stellte den ersten, geglückten Versuch dar, die Grundsätze der Einfachheit und Sachlichkeit, verbunden mit künstlerischem Geschmack, auf die Zimmerausstattung einfacher Menschen zu übertragen. Die Arbeitereinrichtungen, die 1910 im Gewerkschaftshaus gezeigt wurden, bedeuteten einen weiteren Schritt auf diesem Wege. Von hier aus griff Münchhausen dann auf die Innenarchitektur überhaupt über; eine Ausstellung ausgezeichneter neuer Räume nach seinen Entwürfen hat soeben das Möbelhaus W. Dittmar veranstaltet. Als Architekt hat Münchhausen namentlich mit seinem Warenhaus Schocken in Zwickau und mit seinen originellen Landhäusern aus Lehmsteinen Aufmerksamkeit erregt, die er in seinem jetzigen Sommerwohnsitz in Buchholz am Ratzeburger See gebaut hat. Dort ist, um das Haus des früheren Unterstaatssekretärs Goehre, eine ganze Kolonie in dieser Bauart entstanden. —rn.

Schiffsunfall in Dover. Der Dampfer „Maid of Kent", der den Passagierverkehr für die kontinentalen Fernzüge vermittelt, rannte gestern bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Dover mit 400 Passagieren an Bord gegen den Wellenbrecher. Das Schiff wurde schwer beschädigt und mußte in den Hafen zurückkehren. Die Passagiere wurden von einem anderen Dampfer nach Calais gebracht.

Für die Fortführung der Schöneberger Untergrundbahn. Die Schöneberger Bezirksversammlung hat einen von mehreren Fraktionen eingebrachten Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen, worin das Bezirksamt ersucht wird, zugleich zur Milderung der herrschenden Arbeitslosigkeit und der wachsenden Verkehrsnot den baldigen Ausbau der Schöneberger Untergrundbahn südlich über Friedenau nach Steglitz und nördlich in gerader Fortsetzung bis ins Zentrum der Stadt beim Magistrat zu beantragen. In der Aussprache wurde betont, daß der Verkehr in der Schöneberger Hauptstraße dringend eine Entlastung durch Schnellbahnen erfordere.

Aerzte-Verband. Der Gau Berlin des Verbandes der Aerzte Deutschlands hat gestern abend seine Generalversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Dr. Falkenberg, wies in seinem Bericht auf die großen Aufgaben hin, die noch in Bezug auf die Zulassung des ärztlichen Nachwuchses zu den Krankenkassen zu lösen sind, und die in Bezug auf planmäßige Abmahnung der Abiturienten vor dem medizinischen Studium bestehen. Die Gruppe Berlin ist auch Träger der ärztlichen Versorgung von ungefähr 400 000 Personen, die aus Abneigung gegen die Ortskrankenkassen in Ersatzkassen versichert sind. Die Versammlung nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, der auf eine Verschmelzung des Gaues Berlin des Verbandes der Aerzte Deutschlands mit dem Groß-Berliner Aerztebund unter der Voraussetzung hinzielt, daß das Vereinsgebiet sich über die Gesamtgemeinde Berlin erstrecken soll. Zum neuen Vorsitzenden wurde Dr. Bauer-Charlottenburg gewählt.

Konzert der Kulturgemeinde. Das Volksbildungsamt Prenzlauer Berg veranstaltete im Saalbau Friedrichshain ein Konzert, bei dem u. a. das Trio Professor Mayer-Mahr, Alfred Wittenberg, Prof. Heinrich Grünfeld mitwirkte. Die Veranstaltung begann bei gutem Besuch — mit reichlicher Verspätung — mit Vorträgen des Jungen Chors unter Leitung des Prof. Heinz Tießen. Es folgten Rezitationen von Theo Maret, der im ersten Teil des Programms aus Werken Schillers, Hölderlins, Hauptmanns vortrug, im zweiten Teil neben anderem aus „Tollers Schwalbenbuch" las. Die stärkste Leistung des Abends bot das obengenannte Trio mit seiner wundervollen Musik, die die Zuhörer zu stürmischem Beifall hinriß. Drei Lieder, durch den Jungen Chor zu Gehör gebracht, beschlossen den Abend, der für die Veranstalter in jeder Hinsicht ein guter Erfolg war.

Ein Frühlingsfest veranstaltet der Künstlerstammtisch „Käthe" (Freie Künstlervereinigung 1910, E. V.) zugunsten seiner Künstlerhilfe am heutigen Sonnabend, nachts 11.30 Uhr, im Foyer des Theaters im Admiralspalast. Die Prominenten der Berliner Bühnen und des Brettls, sowie die populärsten Komponisten haben ihre Mitwirkung zugesagt. Karten an der Kasse des Theaters im Admiralspalast.

„Weltanschauung, Beruf, Geld, eine Aussprache mit Schülern", ist der Titel einer Veranstaltung, die heute, 8 Uhr abends, in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Kochstr. 13, stattfindet, und anschließend an einen Vortrag des Dr. Adolf Caspary zu einer gemeinsamen Erörterung der prinzipiellen Vorfragen in der Berufswahl führen soll.

Verein oberschlesischer Landsleute. Zum fünften Jahrestag der oberschlesischen Abstimmung veranstaltet der Verein heute abend 7.30 Uhr, bei Landré, Stralauer Str. 36-37, eine Erinnerungsfeier. Landsleute willkommen!

Jubiläum. Die Firma Wilhelm Busse, Expedition und Möbeltransport, in Berlin, Bouchéstr. 87-100, Blücherstr. 41, und Neukölln, Richardstr. 85, kann heute ihr 30jähriges Bestehen feiern.

Der Tod des Frankenfälschers Schulze. Die Direktion der Irrenanstalt Herzberge ist heute von der Staatsanwaltschaft davon benachrichtigt worden, daß die Obduktion der Leiche des Technikers Arthur Schulze erst am Montag mittag um 1 Uhr stattfindet. Die genaue Todesursache wird erst nach der Obduktion angegeben werden können. — Bei dieser Gelegenheit dürfte auch sehr wahrscheinlich eine Untersuchung nach der Richtung hin eingeleitet werden, aus welchem Grunde dem schwer kranken Manne im Untersuchungsgefängnis nicht bereits vor langer Zeit ausreichende ärztliche Hilfe zuteil geworden ist. Schulze wurde bald nach seiner Unterbringung im Polizeigefängnis von einer schweren Nervenkrisis befallen. In den rund 16 Tagen seines Aufenthaltes im Polizeigefängnis hat Schulze etwa 20 Pfund an Körpergewicht verloren, da er die Gefängniskost nicht vertrug. Im Untersuchungsgefängnis Moabit, in dem bekanntlich mehrere Aerzte tätig sind, magerte Schulze von Tag zu Tag zusehends ab, so daß er zum Schluß 30 Pfund weniger wog, als am Tage seiner Inhaftierung. Diese Bedenken erregenden Symptome sind jedoch anscheinend unbeachtet geblieben. Merkwürdig berührt es, daß die Moabiter Gefängnisärzte den Gefangenen nicht gründlich untersucht und ihn sofort der Charité zur weiteren Behandlung überwiesen haben.

Wieder ein Fall Molinari. Vor dem Großen Schöffengericht in Breslau hatten sich gestern mehrere Angestellte der Firma Molinari und Söhne wegen schwerer gemeinschaftlicher Körperverletzung und der Inhaber der Firma, Molinari, wegen Anstiftung zu verantworten. Der frühere Mitinhaber Grzimek, hatte Molinari Günstlingswirtschaft vorgeworfen. Als nun Grzimek bei Molinari zu einer Rücksprache erschien, wurde er von einigen Angestellten überfallen und mit Gummiknüppeln verprügelt. Die Anstiftung durch Molinari konnte nicht bewiesen werden, er wurde freigesprochen. Der Lagerverwalter Nawroth wurde zu 200 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis, die Kaufleute Rabenow und Scholz zu je 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

Tödlicher Unfall bei der A. E. G. Der 45 Jahre alte Arbeiter Karl Wehlau aus der Rathenaustraße 1 in Oberschöneweide geriet heute vormittag bei der A. E. G., Kabelwerk Oberspree, in eine Armiermaschine und wurde tödlich verletzt. Der Arzt stellte einen Bruch des Rückenwirbels und zahlreiche Quetschungen fest. Die Schuld an dem Unfall konnte noch nicht geklärt werden.

Verbrecherischer Eisenbahnanschlag. In der letzten Woche entgleiste der Krakau—Warschauer Schnellzug bei Rogow. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß ein verbrecherischer Anschlag den Unfall verursacht hatte. Es war an der Einfahrtweiche in die Station Rogow eine Anzahl Schrauben gelöst worden. In der letzten zwei Jahren ist dies die dritte Entgleisung an der gleichen Stelle unter den gleichen Umständen.

Für das humanistische Gymnasium. In der Aula des Kaiserin-Augusta-Gymnasiums in Charlottenburg findet am Mittwoch, dem 24. März, abends 8 Uhr, eine Kundgebung für das humanistische Gymnasium statt. Oberstudiendirekt. Dr. Bottermann wird über das Thema sprechen: „Die Forderungen der Gegenwart und das humanistische Gymnasium." Außerdem spricht ein Vertreter der Elternschaft.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen: Heute, Sonnabend: Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. 7 Uhr im Hörsaale des Museums für Völkerkunde Herr Mielke: „Entstehung und Entwicklung des Straßendorfes"; Herr P. Schebesta: „Reisen und Forschungen in Asien." — Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Kameradschaft Steglitz: 8 Uhr im „Albrechtshof", Steglitz, Albrechtstraße: Frühlingsfest. — Vereinigung ehem. Angehöriger des Inf.-Rgts. Nr. 208. 8 Uhr Theaterrestaurant „Städtische Oper", Charlottenburg, Bismarckstr. 34—37. — Hebr. Sprachklub Betwaad-Iwri, Rosenstr. 2—4. 8½ Uhr Vortrag „Eschaalat-Hachinuch Haibri" von Studienrat Dr. Kurt Hammerstein, Dir. Dr. Wilh. Lewy, Prof. Schneersohn.

— Morgen, Sonntag: Berliner Wander-Club. Wanderung: Teupitzer See, Tornows Idyll, Egsdorf, Hohe Mühle, Tornow, Teupitz. Treffpunkt bis 8.40 Uhr morgens Görlitzer Bahnhof, Wartesaal III. Kl., mit Sonntagskarte 4. Kl. nach Teupitz.

Sport / Spiel und Turnen

Ein Klasse-Kampf

Domgörgen kämpft großartig, Devos gewinnt aber doch

Vier Kämpfe standen auf dem Programm des gestrigen Sportpalast-Boxabends, und es waren auch vier Kämpfe, jeder zu zehn Runden, jeder über die volle Distanz gehend, wirkliche Klasse aber sah man nur im Hauptkampfe, einem richtiggehenden Europameistergefecht, einem Titeltreffen, dem Namen, wie dem Inhalte nach. Unsere Voraussage irrte hier — erfreulicherweise. Domgörgen übertraf sich selbst, arbeitete so gut, wie noch nie zuvor und lieferte gegen den größten Gegner, auf den er bisher getroffen ist, den größten Fight seines Lebens. Von vornherein sei festgestellt, daß die unerhörten, fast eine halbe Stunde währenden Demonstrationen des Publikums gegen den Urteilsspruch, der Devos den Sieg gab, der grellste Mißklang waren, den es bei Berliner Sportveranstaltungen seit langem gegeben. Man mußte Domgörgen für seine tapfere, kunstvolle Leistung anders danken, als durch Auspfeifen und Beschimpfen des Gegners und der Jury, denn . . .

Devos war Sieger nach Punkten.

Domgörgen arbeitete glänzend, deckte und parierte und bekam nicht allzuviel von den blitzschnellen und furchtbar harten Schlagserien des Belgiers hinein, aber manches kam doch ans Ziel und zermürbte. Noch in der 6., 7. und 8. Runde schien es, als ob Devos mit seinem Herausforderer vor Ablauf der Distanz fertig werden sollte, obwohl Domgörgen niemals völlig passiv wurde und selbst nach schwerer Bedrängnis immer wieder mit tapferen Gegenangriffen ankam. Er schoß gegen die übermächtigen Kaliber des Gegners tapfer seine Linke und kämpfte groß. Aber die Artillerie Devos' war an „Zahl" und Stärke vorerst voraus. Der Europameister war zumeist Kampfführer, er hatte unleugbar in wenigstens 10 der 15 Runden die Initiative, und so ausgezeichnet Domgörgens Mut, Können und nicht zuletzt Härte im Nehmen wirkten, so wenig darf verkannt werden, daß Devos nie, der Kölner doch manchmal in Gefahr war. Auf das Publikum wirkte natürlich das „Kommen" des deutschen Meisters, der scheinbar auf dem Wege zu ehrenvollster Niederlage zum Sturm überging und dem abschwächenden Gegner während der letzten Runden (die Schlußrunde ausgenommen) vielen Abbruch tat. Der letzte Eindruck ist immer der lebendigste, und so kam es wohl, daß das Publikum den Spruch der Richter nicht verstehen wollte. Nicht wenig mag dazu auch der erste Pfiff — geliefert von einem deutschen Exmeister — beigetragen haben.

Collard hatte 74 : 71½ Punkte für Devos, Burda 73 : 71 für Domgörgen, und der Ringrichter Bernstein, der zwar in jeder Bewegung Poseur, dennoch ein ganz hervorragender Kampfleiter war und ohne Störung das Treffen in den Bahnen größter Fairneß zu halten verstand, hatte 40 : 30 für Devos.

Persönlich hatte ich 73 : 70 für Devos, also nach der deutschen Vorschrift, die einen Vorsprung von 5 v. H. verlangt, auch ein Unentschieden. Diese Vorschrift verdirbt offenbar das Urteilsvermögen der Masse. Würde man die Rundenwertung der New-Yorker Kommission annehmen, dann hatte Devos wohl klar 7 Runden für sich, Domgörgen höchstens 4, und der Rest war offen. Auf alle Fälle hätte diese erste Europameisterschaft auf deutschem Boden, so großartig Domgörgen auch war und so sehr gerade seine ungewohnte Kampfkraft das Publikum mitriß, unbedingt würdiger verlaufen müssen. Domgörgen hat gezeigt, daß er erste internationale Klasse ist, und er hat sich zum erstenmal die Herzen der Berliner erobert. Es ist schade, daß seine Glanztat durch den Schandfleck des Publikumskandals international wohl beeinträchtigt werden wird.

Im letzten Kampfe des Abends, der eine große Enttäuschung wurde, entsprach das Ergebnis, wie in den beiden einleitenden Treffen, in denen Fabregues-Friedemann und Haymann-Miller nach Punkten geschlagen hatte, einigermaßen den Voraussagen, denn in einem mehr harten, als schönen, sehr unter den Skandalszenen im Zuschauerraum in Mitleidenschaft gezogenen Treffen, das beide Boxer einige Male groggy sah, machte Meister Herse mit Jim Cox nur unentschieden.

Es wäre wohl zu wünschen, so sehr man jedem und schon gar einem Boxpublikum das Recht der freien Meinungsäußerung belassen soll, daß Leute, die nur kommen, um zu krakeelen, bevor es ihnen gelungen ist, das ganze Haus rebellisch und die Veranstaltung zu einem Skandal zu machen, aus dem Saale gewiesen werden. Solche Individuen saßen diesmal direkt hinter den Presseplätzen, und ein rechtzeitig einschreitender Ordner oder Schutzmann hätte dem Abend vielleicht manche peinliche Szene ersparen können.

Dr. Willi Meisl.

Großer Preis von Deutschland

Preisstiftung des Verlags Ullstein für das Avus-Rennen

Das Rennen der Sportwagen, welches der Automobilclub von Deutschland am 11. Juli auf der Avus abhält, wird der erste automobilsportliche Nachkriegs-Wettbewerb mit internationaler Beteiligung sein. Das Rennen wird mit reichen Barpreisen dotiert sein, was für unsere Herrenfahrer wie auch für die Automobilindustrie ein Anreiz zur Beteiligung sein dürfte. In der Ueberzeugung, daß die deutsche Automobilindustrie auch in Zeiten wirtschaftlicher Bedrängnis nicht der fördernden Wirkung großer sportlicher Wettbewerbe entraten kann, hat der Verlag Ullstein beschlossen, die Ersten Preise aller drei Klassen für dieses erste internationale Rennen der Sportwagen auf der Avus zu stiften. Unser Verlag hat gleichzeitig die Ersten Preise von 6000 auf 7000 M. erhöht, so daß in jeder Klasse der

Klassengewinner einen „Preis der B. Z. am Mittag" von 7000 M.,

der Zweite 3000 M.,

der Dritte 1000 M.

erhält. Außerdem fallen dem Schnellsten aller Klassen, also dem Sieger des Großen Preises von Deutschland, neben dem Preis der „B. Z. am Mittag" noch ein Ehrenpreis und weitere 10 000 Mark vom Automobilclub von Deutschland zu.

Wie aus den zahlreichen Anfragen beim Veranstalter hervorgeht, hat dieses Rennen, das nur als Herrenfahrer-Wettbewerb gedacht war, auch bei der Industrie des In- und Auslandes großes Interesse erweckt, und es ist anzunehmen, daß die Beteiligung an der Veranstaltung eine starke sein wird, so daß das Rennen mit seinen 20 Runden (400 Km.) der die Motoren stark beanspruchenden Avus sich dem Grand-Prix-Rennen des Auslandes würdig zur Seite stellen wird.

Sonntagssport in Berlin

Pferdesport: 2 Uhr: Mariendorf: Trabrennen.
Automobilismus: 9½ Uhr: Schloßplatz (Begasbrunnen): Anfahren des Gau I A. D. A. C. nach Freienwalde.
Radsport: 1½ Uhr: Bahnhof Heerstraße: Berliner Querfeldein-Meisterschaft der D. R. U. (Ziel Seeschloß Pichelsberge). — 3 Uhr: Treptow (Radrennbahn): Eröffnungsrennen.
Eissport: 8¼ Uhr: Sportpalast (Potsdamer Straße): Halbstunden-Mannschaftsrennen der Eisschnellauf-Amateure.
Schwimmen: 3 Uhr: Hallenbad Friedrichshain (Schillingsbrücke): Klubkampf Poseidon — Friesen — V. S. C.
Fußball: 4 Uhr: Vereinsplätze: Verbandsspiele des V. B. B.
Leichtathletik: 2 Uhr: Eichkamp (TurngauPlatz): Waldlaufmeisterschaft der V. T. — 3 Uhr: Müggelberge (Rest. Waldesruh): Brandenburgische Waldlauf-Meisterschaft.
Handball: 2¼ u. 4 Uhr: Vereinsplätze: Verbands- und Gesellschaftsspiele der Turner und Sportler.
Hockey: 11 und 3 Uhr: Vereinsplätze: Verbands- und Gesellschaftsspiele des V. H. V.
Boxen: 7 Uhr: Bernau (Wandlitzstr. 3): Amateur-Boxkämpfe des S. C. Bernau.
Ringen: 10 Uhr: Steuerhaus (Landsberger Allee 92-93): Leichtgewichtsmeisterschaft von Berlin.

Mariendorf

Sonntag, 21. März, 2 Uhr

1. Fahrt Großmann — Fahrt Heckert.	5. Erdmann — Lord Ellerslie.
2. Willy A. — Fahrt J. Mills.	6. Fahrt Jauß jr. — Lydia Watts.
3. Tudora — Fahrt Bauer.	7. Peter A. — O'Captain Leerberg.
4. Fahrt Großmann — Stall Wolfram.	8. Fahrt J. Mills — Fahrt Großmann.

Düsseldorf

Sonntag, 21. März, 3 Uhr

1. Lancastria — Schützenoberst.	5. Mozart — Ischariot.
2. Cea — Loge.	6. Iwan — Bandola.
3. Flora — Rübezahl.	7. Erlkönig — Tappenburg.
4. Erlkönig — Vögelchen.	

Internationales Schachturnier

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Semmering, 19. März

Heute wurde keine neue Runde gespielt; es wurden nur die Hängepartien ausgetragen. Janowski gab seine aussichtslose Partie gegen Reti ohne weiteren Kampf auf. Aljechin gewann gegen Yates, die Partie zeichnete sich durch einen hübschen Schluß **aus. Aljechin opferte einen Turm und erzwang ein Matt** in sechs Zügen. Die Partie Aljechin—Janowski wurde nach hartnäckigem Kampf remis, sie hatte mehr als 100 Züge und dauerte über 13 Stunden.

Der gegenwärtige Stand des Turniers ist: Niemzowitsch und Tartakower 8, Spielmann 6½, Aljechin 6, Tarrasch, Vidmar 5½, Reti, Rubinstein 5, Gilg, Treybal, Vajda 4, Davidson, Grünfeld, Janowski 3½, Kmoch, Yates 3, Michel 2½, Roselli ½.

Gasexplosion im Norden Berlins

Im Pökelkeller einer Großschlächterei — Vier Personen verletzt

Heute morgen gegen ¾9 Uhr vernahm man im Hause Goldaper Straße 1, wo der Großschlächter Andreas Kwiatkowski eine Wurstfabrik betreibt, eine heftige Detonation und im gleichen Augenblick sprangen die großen Schaufensterscheiben des Geschäftes und die Fensterscheiben im Hofe entzwei. Wenige Sekunden später hörte man Hilferufe, und die zahlreichen Passanten benachrichtigten sofort die Polizei und die Feuerwehr.

Beim Eindringen der Polizeibeamten bot sich ein Bild furchtbarster Verwüstung. Die Explosion, die offenbar im Pökelkeller der Fleischerei entstanden war, war so heftig, daß der Fußboden des Ladens aufgerissen und die Ladeneinrichtung zum großen Teil zertrümmert wurde. Bei dem Unglück sind **vier Personen verletzt worden, von diesen drei schwer.** Der Schlächter Karl Albert aus der Goldaper Straße 3 und der Schlächter Ernst Richter aus der Cuvrystraße 2 haben schwere Brandverletzungen im Gesicht und an den Händen davongetragen. Der Schlächter Walter Jansen aus der Strausberger Straße 39, der im Pökelkeller arbeitete, wurde von der Feuerwehr besinnungslos aufgefunden. Er hatte sich eine schwere Kohlenoxydgasvergiftung zugezogen. Eine Hausangestellte kam mit leichteren Verletzungen davon. Albert, Richter und Jansen mußten von der Feuerwehr in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden.

Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen ist die Ursache des Explosionsunglücks in unvorsichtigem Umgehen mit einer offenen Flamme an der Gasleitung im Pökelkeller zu suchen. Die Schuld scheint zwei Arebiter der Städtischen Gaswerke zu treffen.

Das Urteil im Prozeß Hölscher

Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagten Szldat und Vierguß wegen Meineides zu je 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte Dr. Hölscher wurde freigesprochen.

Sie erhalten die „Vossische Zeitung" täglich zweimal ins Haus geliefert, wenn Sie in der nächsten Geschäftsstelle der „Vossischen Zeitung" oder beim Verlag, Berlin SW 68, abonnieren. Bezugspreis monatlich 4,30 Mark.

Argentinischer Gast in der Medizinischen Gesellschaft. Im Rahmen der Gastvorträge in der Berliner Medizinischen Gesellschaft wird nächsten Mittwoch der Direktor der medizinischen Klinik in Rio de Janeiro, Professor Castex, im Langenbeck-Virchow-Hause sprechen. Professor Castex ist den Deutschen kein Fremder. Vor nahezu 20 Jahren hat er lange Zeit in den Universitätskliniken zu Heidelberg, bei Professor Krehl, und in Berlin, bei Professor Kraus, gearbeitet. Zu seinen Ehren gab vorgestern der argentinische Gesandte ein Frühstück, zu dem u. a. der Dekan der medizinischen Fakultät, Professor Goldscheider, Vorstandsmitglieder der Medizinischen Gesellschaft und Herren aus dem Auswärtigen Amt geladen waren. Heute abend findet ein großer Empfang bei Dr. Stutzin, dem Herausgeber der deutsch-spanischen Zeitschrift „Vox medica" statt.

Schwerer Unfall eines Filmregisseurs. Der Filmregisseur Josef Delmont, der mit Hanni Weiße in Nizza Filmaufnahmen für eine Berliner Filmgesellschaft machte, hat dort einen schweren Unfall erlitten. Er sollte für ein Szenenbild auf einen fahrenden Eisenbahnzug aufspringen, glitt dabei aber aus und stürzte so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzog.

Selbstmord im Hausflur. Gegen ¾11 Uhr vormittags erschoß sich heute die 48 Jahre alte Witwe des Hamburger Verlagsbuchhändlers von Pöllwitz, die zu Besuch bei Angehörigen in Berlin weilte, im Flur des Hauses Frankfurter Allee 24. Der Schuß, der mit einem Trommelrevolver abgegeben war und die Schläfe durchbohrte, hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der Grund zu dem Selbstmord der Frau von Pöllwitz war ein langjähriges Nervenleiden.

Vor dem Polizeipräsidium totgefahren. In der vergangenen Nacht gegen ½1 Uhr wurde in der Alexanderstraße zehn Meter vom Haupteingang des Polizeipräsidiums entfernt der 35 Jahre alte Tiefbauarbeiter Theodor Krausch aus der Kniprodestraße 4 von einem Autobus der Linie 2 überfahren und sofort getötet. Die Schuld soll den Verunglückten selbst treffen, da er die Warnungszeichen nicht beachtet hatte.

Personalien. Zur Feier des 60. Geburtstages unseres parlamentarischen Mitarbeiters Heinrich Guttmann fanden sich gestern im Theater-Club unter dem Vorsitz Albert Patrys zahlreiche Vertreter des politischen, literarischen und künstlerischen Lebens zusammen. Unter den Gratulanten befanden sich Minister Severing, Reichstagspräsident Loebe, die früheren Minister Gothein und Fischbeck, Reichskanzler a. D. Wirth, Polizeipräsident Grzesinsky, die Abgeordneten Haas, Schwering, Heuß, Heilmann, Kuttner, Regierungsdirektor Weiß, Max Pategg. Generalintendant v. Holthoff, Paul Linke, E. N. v. Reznicek, Reinhold Köstlin. — Prof. Dr. Paul Hellwig, ein bekannter Berliner Pädagoge, feiert am 23. d. M. sein 50jähriges Doktorjubiläum. Im Jahre 1851 in Sommerfeld geboren, studierte er in Berlin und Marburg und promovierte 1876 in Halle. Anfangs Oberlehrer am Sophien-Gymnasium in Berlin, wurde er später Direktor der 5. und dann der 9. Realschule. Als Stadtverordneter gehörte er der von Cassel geleiteten „Alten Linken" an und wirkte fast 15 Jahre in den verschiedenen Deputationen. Der jetzt 74jährige Jubilar lebt seit seiner Pensionierung im Jahre 1917 mit seiner Gattin in Goslar am Harz.

Straßenbahnumleitungen in der Potsdamer Straße. Wie die Berliner Straßenbahn mitteilt, werden wegen Gleisbauarbeiten an der Kreuzung der Potsdamer und Lützowstraße in der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. von 1.40 Uhr an und in der Nacht vom 29. bis 30. d. Mts. von 1.00 Uhr an die Wagen der Linien 40, 54, 60, 69, 74, 76, 176 und 88 in beiden Richtungen über Köthener Straße, Schöneberger Ufer, Flottwell- und Lützowstraße umgeleitet.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Wechselnd bewölkt, weiterhin kalt bei leichten östlichen Winden.
Im Südosten noch vereinzelt leichte Niederschläge; weiterhin kalt und windig.

(Hierzu eine Beilage)

Berliner Wochenspielplan vom Sonntag, 21. März, bis Montag, 29. März

Erst-Aufführungen:

Montag: **Staatsoper:** Rienzi.
Dienstag: **Deutsches Theater:** Mord.
Dienstag: **Walhalla-Theater:** Fräulein Eulenspiegel.
Mittwoch: **Städtische Oper:** Così fan tutte.
Freitag: **Staatstheater:** Herodes und Mariamne.
Montag (29.): **Theater am Schiffbauerdamm:** Marlborough zieht in den Krieg.

Staatsoper: 21. Rosenkavalier (75). 22., 27. Rienzi (76, K.-S. 2). 23. Zauberflöte (77). 24. Cavalleria rusticana (78). 25. Carmen (79). 26. Figaros Hochzeit (80). 28. Boris Godunoff (81). 29. Wozzek (82).
Staatstheater: 21., 23., 27., 29. Tyell am Lido (69, 71, 78, 75). 22. Oktpolzug (70). 24. Im weißen Rößl (72). 25. Peer Gynt (K.-S. 14). 26., 28. Herodes und Mariamne (K.-S 15. 74).
Oper am Königsplatz: 21., 24. Werther (79, 82). 22. Barbier von Sevilla (80). 23 Rigoletto (81). 25. Fledermaus (83). 26. Madame Butterfly (84). 27. Tiefland (85). 28. La Traviata (86). 29. Martha (87).
Schiller-Theater: 21., 23., 26., 28. Krip-Krip 22., 25., 27., 29. Spiel des Lebens. 24. Jugend.
Deutsches Theater: Juarez und Maximilian. Ab 23. Mord, 28. vormittags 11½. Freiligrath-Feier.
Kammerspiele: Josephine.
Komödie: Viktoria.
Lessing-Theater: Der fröhliche Weinberg.
21. Matinee (11½): Anja u. Esther
Nachm.: 28. Quitzow.
28. Matinee (11½): Andreas und die Königin.
Trianon-Theater: Revue d. Einakter (Berlin lacht).
Kleines Theater: Grabmal des unbekannten Soldaten.
Theater i. d. Königgrätzer Straße: Mrs. Cheyneys Ende.
Nachm.: 28. Wie es euch gefällt.
Tribüne: Die neuen Herren
Komödienhaus: Der Garten Eden.
Städtische Oper: 21 Tannhäuser. 22. Tote Augen. 23. Zar und Zimmermann 24., 28. Così fan tutte 25. Fliegender Holländer. 26. Carmen 27. Meistersinger. 29. Pique Dame
Großes Schauspielhaus: Für Dich.
Nachm. Für Dich
Berliner Theater: Messalinette.
Volksbühne: 21., 23., 24., 27. Sturmflut. 22., 25., 26. Kaufmann von Venedig. 28. Judith. 29. Don Quichotte.
Nachm. 28. Kaufmann v. Venedig.
Metropol-Theater: No no Nanette.
Residenz-Theater: Fopple
Thalia-Theater: Der alte Dessauer.
Theater i. d. Kommandantenstr.: Lene, Lotte Liese, Josephinens Töchter
Deutsches Künstler-Th.: Vagantul.
Theater am Kurfürstendamm: Die Nacht der Nächte
Theater am Schiffbauerdamm: Der Tausch 29. Marlborough zieht in den Krieg.
Lustspielhaus: Die rote Cleo.
Wallner-Theater: Kolportage.
Theater am Nollendorfplatz: Die offizielle Frau
Schloßpark-Theater Der Sprung in die Ehe.
Nachm.: 28. Hänsel und Gretel.
Theater des Westens: Prinzessin Husch
Nachm.: 28. Carmen
Zentral-Theater: Eva Bonheur.
Neues Theater am Zoo: Stöpsel.
Theater in der Lützowstraße: Lemkes sel. Witwe.
Nachm.: Die 3 Haulemännchen.
Walhalla-Theater: Die kleinen Vagabunden. Ab 23. Fräulein Eulenspiegel.
Nachm.: Das tapfere Schneiderlein.
Renaissance-Theater: Laterna magica.
Theater im Admiralspalast: Achtung, Welle 505.
Nachm.: Achtung, Welle 505.
Theater in der Klosterstraße: 21., 22., 27., 28. Heimat. 23. Johannisfeuer. 24., 25., 26. Schmetterlingsschlacht. 29. Ehre.
Rose-Theater: Die vier Schlaumeier. 28. Glück im Winkel
Intimes Theater: Revue: Das Feigenblatt.
Casino-Theater: Eine Nacht im Fahrstuhl.
Wintergarten: Variets
Scala: Internationales Variets
Nelson-Theater: Leopoldi — Wiesenthal-Gastspiel.
Etablissement Zielka: Variets-Kabarett.
Reichshallen: Stettiner Sänger Brunnen-Zauber.
Theater am Kottbusser Tor: Elite-Sänger.
Zirkus Busch: Das große Programm. Cagliostro (Zauberer von Paris).
Urania: 21. Die Schweiz. 22., 23., 24., 25., 27. Der Wilderer. 26. Das Blumenwunder. 27. Mensch und Tier im Urwald. — Hörsaal: 21 Sibirien. 22. Telephonie. 23., 25. Die Schönheit der deutschen Landschaft. 24., 26., 27. Elektromaschinenbau. 28. Erlebnisse in der Wildnis.
Treptower Sternwarte: 21., 27., 28. Das Paradies Europas. 23. Shackletons Südpolexpedition. 24. Studienfahrt in die Zillerthaler Alpen.

Opernhefte der „Musik für Alle": Barbier von Sevilla, Boris Godunow, Carmen, Cavalleria rusticana, Così fan tutte, Figaros Hochzeit, Fledermaus, Fliegender Holländer, Madame Butterfly, Martha, Meistersinger, Rienzi, Tannhäuser, Tiefland, Zar und Zimmermann, Zauberflöte. **Jedes Heft 75 Pfennig.**

Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 135 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Sonnabend, 20. März 1926, abends

Fester Wochenschluß

Aber ruhiges Geschäft

Zu Beginn der heutigen Sonnabendbörse verstimmte zunächst die außerordentliche Geschäftsstille sowie die Schwäche des französischen Franken, die speziell auf die Kurse der Montanpapiere drückte. Infolgedessen lagen die ersten Kurse durchweg unter dem gestrigen Schlußstand. Bemerkenswert für die Lage des Geschäftes ist, daß in den amtlich notierten Kalipapieren zunächst kein erster Kurs mangels Umsatz zustande kommen konnte. Im Verlauf blieb das Geschäft zwar weiterhin ruhig, aber die Stimmung wurde zusehends besser. Man verwies zur Begründung auf unsere heutige Meldung über die Vorbereitung engerer Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, ferner auf die bevorstehende Diskontermäßigung. Die gestrigen Ausführungen des Ministers Curtius wurden im allgemeinen günstig kommentiert; jedoch betonte man an der Börse die Schwierigkeiten bei der Durchführung der eingeschlagenen Handelsvertragspolitik. Schließlich wirkten die Festigkeit des Kassamarktes und die Spezialbewegungen in einzelnen Werten, so vor allem Stöhr und I. G. Farbenindustrie, stark anregend. Die Haltung wurde infolgedessen im Verlauf zusehends fester, so daß gegen Schluß des amtlichen Verkehrs die höchsten Tageskurse erreicht waren, zumal zu dieser Zeit nennenswerte Auslandsaufträge für verschiedene Werte einliefen.

Am Terminmarkt standen im Mittelpunkt des Interesses Farbenindustrie, und zwar auf große süddeutsche Käufe, ferner Schiffahrtspapiere, die nach anfänglicher Schwäche kräftig erholt waren und am Montanmarkt erneut Harpener auf günstige Dividendenerwartungen. Bei den übrigen Werten bewegten sich die Kursverschiebungen in wesentlich engeren Grenzen. Nur Oberkoks waren noch stärker gebessert, und zwar wollte man auch hier über eine gute Dividendenausschüttung unterrichtet sein. Aus börsentechnischen Momenten heraus waren Ludwig Loewe 5 pCt. höher.

Am Markt der variablen Werte nahm die Kursentwicklung der Stöhr-Aktien das Hauptinteresse in Anspruch. Diese setzten von Beginn an bereits sehr fest ein und konnten im weiteren Verlauf eine neue beträchtliche Erhöhung durchsetzen, so daß der Kurs mit 154 gegen Schluß des amtlichen Verkehrs über 12 pCt. über dem Vortagskurs lag. Als Begründung führte man Dividendenhoffnungen und die alten Freigeberwartungen an. Außerdem scheint sich bei dem zeitweilig lebhaften Umsatz ein gewisser Stückemangel ergeben zu haben. In den übrigen Werten waren die Kursveränderungen nicht so beträchtlich. Unter Banken lagen Spezialwerte, wie Bank für elektrische Werte und Bank für Brauindustrie, wiederum fester. Von elektrischen Werten konnten Sachsenwerk um fast 3 pCt. anziehen. Fester auch Hannoversche Waggon, R. Wolf und Deutscher Eisenhandel.

Pfandbriefe weiter haussierend

Die Erwartungen auf eine Senkung des Reichsbankdiskonts wirkten sich auch heute wieder am Markt der Goldpfandbriefe aus, und besonders in den 8proz. Serien der Landschaftlichen Goldpfandbriefe kam es bei weiter lebhafter Nachfrage zu größeren Kurssteigerungen. 8proz. Schleswig-Holsteinische Goldpfandbriefe mußten — G notiert werden, 8proz. Schlesier gewannen 1¼ pCt. und 8proz. Pommersche Landschaftliche Goldpfandbriefe 1 pCt. Der Markt der Vorkriegspfandbriefe lag demgegenüber vernachlässigt und nicht ganz einheitlich. Etwas höher notierten lediglich Hannoversche Boden mit + 0,45 und Mecklenburger mit + 0.50. Rentenbriefe bei gleichfalls geringem Geschäft uneinheitlich. Gefragt blieben auch Neckar-Gold und Rhein-Main-Donau-Goldanleihe, die je ½ pCt. gewannen. — Leipziger Meßobligationen, die am Vortag zu 88¾ eingeführt worden waren, konnten auf 90,60 anziehen.

Am Markt der Reichs- und Länderanleihen schwankte Kriegsanleihe mehrfach zwischen 0.380 und 0,385. Schutzgebietsanleihe, die mit 6,55—60 einsetzte, ging später auf 6,45 zurück, blieb aber schließlich zu diesem Kurse gesucht. Ausländische Renten lagen nur wenig verändert. Rumänen waren erneut etwas abgeschwächt.

Unter Kolonialwerten waren Neu-Guinea nach den Einbußen der letzten Tage heute wieder um 45 pCt. gebessert.

Kurse gegen 1 Uhr

Daimler 50,5, Hirsch Kupfer 86, Hammersen 89,62, Ilse Bergbau 105, I. G. Farbenindustrie 133,75, A. E. G. 97,5, Ges. für elektr. Untern. 135, Schuckert 88,5, Elektrisch Licht 112, Siemens u. Halske 114,75, Laurahütte 35, Deutsch-Luxemburg 87,25, Gelsenkirchen 89, Caro 41, Oberbedarf 42, Phoenix 78,5, Harpener 101,5, Hohenlohe 14,25, Rheinstahl 80,5, N. A. G. 70, Schultheiß 148,5, Orenstein 78,5, Leonhard Tietz 84, Salzdetfurth 101, Tel. Berliner 65,87, Mannesmann 89, Bochumer 82,75, Rombacher 32,25, Oberkoks 70,75, Hochbahn 86,75, Canada 62,25, Baltimore 89,25, 23er K-Schätze 0,21, 3½proz. Cons. 0,3725, Kriegsanleihe 0,3837, Hamburg Paket 149,5, Nordd. Lloyd 150,25, Hamburg Süd 113,75, Hansa 152, Deutsche Erdöl 90,5, B. E. W. 68,25, Barmer Bark-Verein 87,5, Darmstädter 129,5, Disconto 125, Mitteldeutsche 103,62, Berliner Handels-Ges. 152,5, Deutsche Bank 1?8, Dresdner 117, Commerzbank 111,5, Reichsbank 157,75, Südsee 32,5, Sloman 90, Salitrera 202,5, Diamond 20,5, Deutsche Petroleum 71.

Materialmangel am Kassamarkt

Der Kassamarkt zeichnete sich durch ausgesprochen feste und lebhafte Haltung aus. Neben Käufen der Depositenkassenkundschaft der Großbanken und solchen der Provinz bemerkte man auch in einigen Spezialwerten Auslandskäufe im Hinblick auf günstige Abschlüsse bzw. Dividendenerwartungen. Angesichts der lebhaften Nachfrage machte sich vielfach Materialmangel geltend, so daß in zahlreichen Fällen Repartierungen der Kauforders nötig wurden. Besonderes Interesse trat für alle Bau- und Textilwerte hervor. Kursaufbesserungen von 4—5 pCt. waren keine Seltenheit. Unter anderem gewannen Vereinigte Glanzstoff und Harkort Bergwerg. Hindrichs Auffermann je 5 pCt., Bemberg 4, Tafelglas Fürth 4⅞, Höxter Zement, Stralsunder Spielkarten je 4½, Roddergrube, Fraustädter Zucker, Dt. Tonröhren je 4 pCt., Kammerichwerke 3½, Vereinigte Berlin-Gubener Hutfabriken 2¾, Concordia 3¾, Nordd. Trikotweberei 3½, Schles. Mühlen 6, Stettiner Chamotte, Dürkopp-Werke, Gebhardt u. Co., Chem. Albert, Vereinigte Dt. Nickelwerke, Rositzer Zucker je 3 pCt., andererseits büßten Zeitz Maschinen 3, Delmenhorster Linoleum 2½ und Caroline Braunkohlen 2 pCt. ein.

Am Markt der unnotierten Werte konzentrierte sich das Interesse wieder auf die Kaliwerte, in denen sich das Geschäft im Verlaufe wieder lebhafter gestaltete.

	20. 3.		20. 3.		20. 3.		20. 3.
Adl.Kohle	25,00	Holsatia	4,00	Schebera	46,00	Nieders.	76 50
Albr.& Mst.	24,00	Holzm.Glas	9,00	Sdd. Scheb.	42,00	Ronnenbg.	59,00
Benz	49 50	Hünlich	—	Schwerdtf.	40,00	Steinförde	—
Bergb. A-G		Ifa	—	Jul. Sichel	5,00	Wittekind	75,00
Präsident	49,00	Ind. Beteil.	—	Stoewer	13,00		
Brown Bow	65,00	K. Rheydt	127,50	Stral Glas	—	Dt. Petrol.	—
Chl.W.Ter.	—	Lrch.& Nip.	30,00	Terrafilm	50,00		
Dt Lastauto	—	Lloyd Dyn.	22,50	T. Niedsch.	—		
Gebr.Dopp.	11,00	Manoli Zig.	41,00	Trier Wlz.	—	*Diamond	20,50
Dux Porzll.	33,00	Medico	—	Ufa	51,00	Kakao P	2,50
Evaporator	11,00	Müll. Kaff.	42,50	Winkelhs.	—	*Salitrera	202,50
Fraurt.Prz.	7,50	Nat. Film	30,00	Zehld.West	18,50	SlomanSal.	90,00
Frist.&R.	—	Neue Bod.	—			SüdsPhos P	32,00
Getrd.-C. P	—	Nienb. Eis.	22,00	Adler Kali	47,50		
Glückauf B	18,00	Oehrng.Bg.	110,00	Benthe P	—	*C Hisp Akt	1175,00
Grk.Frank.	85,00	Oeynh. Ms.	—	Halle Kali	112,00	do. C. 50%	1012,50
Gum. Elbe	—	Phön. Zlh	—	Hann. Kali	48,50	*do.arg.Bd.	368,00
Hang.&Röt.	—	Pose	22,50	Heldb. Vrz.	64,50	*do. sp. do.	367,00
Max Hasse	—	Ravené St.	100,00	Kali-Ind.	137,00	Petrsb. Int.	2,70
Hochfrequ.	77,50	Rhein.Tab.	—	Krügersb.	99,50	Russenbk.	3,50

* In Mark per Stück. P — In Papiermarkprozenten.

*

Am Geldmarkt bedingt tägliches Geld unverändert bei reichlichstem Angebot etwa 5—6½, Monatsgeld 6—7½ pCt. Am Privatdiskontmarkt notierten beide Sichten wieder fast nominell mit 5 pCt. Unter den Leihdevisensätzen nannte man für das Pfund 6⅛, für den Dollar 5¾, für Holland 4, für Schweiz 4¼, den französischen Franken 7½, den belgischen Franken 15 und für die ital. Lira 11 pCt.

Neuer Frankenrückgang

Am Devisenmarkt hat sich die rückläufige Bewegung des französischen Franken, ausgehend von New York, in scharfem Ausmaße fortgesetzt. London gegen Paris hat bereits gestern nachmittag einen Stand von 136,30—35 etwa eingenommen, wurde heute vormittag sogar bis 138,30 gehandelt, stellte sich aber an der Börse später wieder auf 137,90—138. Das Geschäft in belgischen Franken war sehr klein, bei nur unwesentlichen Schwankungen. London gegen Brüssel 120¾—121. London gegen Mailand 121—121,10. Fest lag das englische Pfund, London gegen Kabel New York 4,8610—20. Der Zloty blieb eher eine Kleinigkeit fester. Kabel gegen Zloty nennt man im Freiverkehr mit 7,90—95, d. s. etwa 52¾—53¼ Rm. für 100 Zloty.

Disk.	Reichsbank. Diskont 8% Lombard 9%	Einheit	Devisen 20. 3. Geld	Devisen 20. 3. Brief	Devisen 19. 3. Geld	Devisen 19. 3. Brief	Noten 20. 3. Geld	Noten 20. 3. Brief	Noten 19. 3. Geld	Noten 19. 3. Brief
3½	Holland	100 Guld	168,14	168,55	168,12	168,54	167,83	168,67	167,78	168,62
7½	Belgien	100 Frs.	16,88	16,9	16,87	16,91	16,?2	17,08	16,93	16,97
6	Oslo	100 K	90,24	?0,49	89,94	9?,16	9?,02	90,48	88,86	90,32
5½	Kopenhagen	100 K.	110,?6	110,44	10?,96	110,24	109,92	110,48	109,72	110,28
4½	Schweden	100 K.	112,47	112,75	112,43	112,71	112,19	112,75	1?2,12	112,68
8	Danzig	100 Guld	80,89	81,39	80,83	81,08	80,8?	81,?0	80,8?	81,00
7½	Helsingfors	100 Fm	10,554	10,594	10,552	10,592	10,51	10,57	10,512	10,572
7	Italien	100 Lire	16,84	16,88	16,86	16,90	16,92	17,0?	16,8?	17,00
5	London	1 Lstr.	20,39?	20,446	20,389	20,441	20,38?	20,435	20,369	20,439
—	do. kleine	—	—	—	—	—	20,357	20,4?7	20,357	20,457
4	New York	1 Doll.	4,195	4,205	4,195	4,205	4,184	4,20	4,185	4,205
—	do. kleine	—	—	—	—	—	4,164	4,184	4,165	4,185
6	Paris	100 Frs	14,79	14,8?	14,99	15,03	14,95	15,0?	15,13	15,21
3½	Schweiz	100 Frs	80,76	8?,96	80,76	80,96	80,5?	?0,9?	80,65	?1,05
5	Spanien	100 Pes	59,1?	59,25	59,?2	59,27	59,05	59,35	59,0?	59,35
8	Wien	100 Schill	59,15	59,29	59,17	59,31	59,0?	59,3?	59,085	59,385
6	Prag	100 K	12,421	12,46?	12,421	12,461	12,302	12,4?2	12,387	1?,447
—	do. 1000 Kr.	—	—	—	—	—	12,3	12,4?	12,39	12,47
7	Budapest	100000 K	5,87	5,89	5,875	5,895	5,84	5,8?	5,84	5,88
—	Buenos-Aires	1 P.-Peso	1,65?	1,65?	1,64?	1,658	1,627	1,647	1,627	1,647
10	Sofia	100 Lewa	3,03	3,04	3,047	3,057	2,9?	3,03	3,0?8	3,043
7½	Japan	1 Yen	1,901	1,9?5	1,902	1,9?6	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,592	0,60?	0,5?9	0,60?	—	—	0,582	0,602
7	Jugoslawien	100 Dinar	7,38	7,4?	7,38	7,40	7,34	7,38	7,34	7,38
9	Lissabon	100 Escu.	21,2?5	21,325	21,275	21,325	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 trk. Pfd	2,175	2,18?	2,18	2,19	2,17	2,21	2,16	2,20
10	Athen	100 Drch	5,82	5,84	5,82	5,84	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Dol	4,18	4,19	4,18	4,19	—	—	—	—
—	Uruguay	1 G. Peso	4,265	4,27?	4,?55	4,265	—	—	—	—
9	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	—	—	1,77	1,81
—	do. unt. 500 L.	—	—	—	—	—	—	—	1,74	1,78

Ostdevisen. Warschau 52,99 G 53,26 B; Bukarest 1,77 G 1,79 B; Riga 80,60 G, 81 B; Kowno 41,27 G, 41,48 B; Kattowitz 52,56 G 52,84 B; Posen 52,76 G, 52,84 B. — Noten: Zloty gr. 52,33 G 52,87 B; do. kl 51,74 G 52,26 B; estnische Mark 1,105 G, 1,115 B; Lit. 40,89 G 41,31 B.

*

Nachbörse ebenfalls freundlich

Die feste Grundstimmung, die in der zweiten Börsenstunde zum Durchbruch gekommen war, hielt auch an der Nachbörse an, und vereinzelte Wochenschlußrealisationen, die meist eine geringfügige Senkung der Kurse herbeiführten, konnten an dieser Grundeinstellung nichts ändern. Am Montanmarkt lagen vor allem Rheinstahl auf anhaltend gute Käufe hin noch etwas über dem amtlichen Schlußkurs und blieben zu 80⅝ gefragt. Auch in Gelsenkirchen bei 91 und in Phönix bei 78½ hielt die Nachfrage von guter Bankseite an. Auch in Schiffahrtswerten blieb das Geschäft noch an der Börse recht lebhaft. Nordd. Lloyd 149¾, Hapag 148½, Hansa Dampf 152. In Farben dauerten die Käufe besonders von süddeutscher Seite an und es wurden bei 133¾ noch größere Umsätze getätigt.

*

Frankfurter Börse

Gut behauptet. Elektrizitätswerte waren weiter gesucht. AEG 97¼, Lahmeyer 92, Hapag 147½, Lloyd 147, Mannesmann 88, Phönix 78. Freiverkehr: Präsident 52, Benz 49½, Ufa 50, Brown Bovery 70. Der Geldmarkt war außerordentlich leicht.

Die Hapag zu den Fusions-Gerüchten. Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie gibt folgende Erklärung aus: „Gegenüber den in den letzten Tagen an der Börse umlaufenden und teilweise auch in der Presse wiedergegebenen Gerüchten kann festgestellt werden, daß weder über eine Fusion zwischen Hapag und Lloyd, noch über weitergehende Vertrustungspläne in der deutschen Schiffahrt irgendwelche Verhandlungen schweben. Richtig ist, daß auch in der Schiffahrt die gegebenen Verhältnisse dazu nötigen, zu prüfen, wieweit durch Einsatz der Kräfte nach einem gemeinwirtschaftlichen Plan wieder wirtschaftliche Ergebnisse der Gesamtwirtschaft und der Einzelunternehmungen bei voller Aufrechterhaltung der Individualität der Vertragspartner zu erzielen sind. Die darüber seit längerer Zeit geführten Verhandlungen sind noch nicht zu einem Abschluß gelangt. Es muß daher vorbehalten bleiben, über ihr Ergebnis zu gegebener Zeit zu berichten."

Die Staatsbeteiligung an der Zeche „Alte Haase". Ueber das Ausmaß der Staatsbeteiligung bei der Uebernahme der Zeche „Alte Haase" durch die Vereinigten Elektrizitätswerke A.-G., Dortmund, verlautet, daß ein Betrag von bis zu 3,5 Mill. M. in Frage kommt. Hierfür wird eine Beteiligung von nom. 2 Mill. M. Anteilen gefordert, die einen inneren Wert von etwa 2,5 Mill. M. repräsentieren. Danach wären noch 1 Mill. M. à fonds perdu zu leisten. Uebrigens wird sich der Aufsichtsrat der Vereinigten Elektrizitätswerke gegen Ende kommender Woche mit der geplanten Uebernahme der Zeche „Alte Haase" beschäftigen.

Kommunal-Beteiligung an der A.-G. „Zukunft" gefordert. Die an der Braunkohlenindustrie A.-G. „Zukunft", Weisweiler, als Versorgungsgebiete interessierten Stadt- und Landkreise haben eine Kommission gebildet, die sich an die Regierung mit der Forderung um Berücksichtigung bei der Abgabe von Aktien der Zukunft gewandt hat. Man wünscht in diesen Kreisen, daß auch, wie bei anderen Elektrizitätswerken, die versorgten Kommunen an dem Besitz des Elektrizitätswerkes beteiligt sind.

Amerikanischer Kredit für die Schlesischen Textilwerke A.-G. Wie unser Breslauer Korrespondent hört, hat die Schlesische Textilwerke A.-G., Methner u. Frahne, einen größeren amerikanischen Kredit erhalten. Von Verwaltungsseite wird die Nachricht bestätigt, jedoch über die Höhe und Bedingungen noch nichts mitgeteilt, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Die Anleihe soll in der Hauptsache zur Ablösung kurzfristiger Kredite dienen.

Erweiterung des süddeutschen Zündholztrusts. Die Zündholzfabrik Jakob Gandenberger, Pfungstadt in Hessen, wurde von der Süddeutschen Zündholz-A.-G., München, ab 1. April unter Ausschluß der Verbindlichkeiten übernommen. Die Fabrik soll unter dem Namen Süddeutsche Zündholz-A.-G. Werk vorm. Jakob Gandenberger weiter betrieben werden. Die Leitung behalten Georg und Philipp Gandenberger senior, die sie bisher als persönlich haftende Gesellschafter innehatten.

Die amerikanische Petroleum-Fusion perfekt. Wie der „Vossischen Zeitung" aus New York gefunkt wird, hat die Standard Oil Co. in New York ihre Verschmelzungsverhandlungen mit der General Petroleum Corp. California abgeschlossen. Zwei Standard Oil-Aktien werden gegen eine Aktie der General Petrol umgetauscht. Die General Petrol produziert täglich 40 000 Barrels Rohöl, raffinierte in der letzten Zeit täglich 60 000 Barrels, besitzt 43 000 Acres Petroleumland in Kalifornien und wichtige Pachtungen in Wyoming.

Warenmärkte

Berliner Produktenverkehr

Die Tendenz der heutigen Berliner Produktenbörse war stark abgeschwächt. Das Angebot aus dem Inland an Weizen war allerdings so spärlich, daß Umsätze kaum zustande kamen. Dagegen waren die Auslandsforderungen um etwa 4—5 M. je Tonne ermäßigt, ein Umstand, der auch am Terminmarkt zur Auswirkung kam. Hier lagen die Eröffnungsnotierungen um 3½ M. unter den gestrigen Kursen. Weizen per Mai 268½, per Juli 269½, später trat eine leichte Beruhigung ein, so daß die Anfangskurse stramm Geld waren. Roggen, dessen Angebot etwas reichlicher war, blieb in seinen Forderungen um 2 M. ermäßigt. Auch hier machte sich die Wirkung der gestrigen amerikanischen Flaute ganz besonders am Zeitmärkte bemerkbar, der um 2 M. niedriger eröffnete. 179½ per Mai und 184 per Juli. Auch diese Kurse konnten im Verlauf der Börse anziehen. Mehl hatte sehr schweres Geschäft, obwohl die Forderungen für beide Sorten um ¼ bis ½ M. ermäßigt waren. Gerste und Hafer blieben behauptet. Die Forderungen sind bei kleinem Angebot sehr hoch gehalten, jedoch zeigt sich wenig Neigung zu diesen Forderungen, Käufe zu tätigen.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse. (Lokonotierungen für Getreide gelten ab Station.) Weizen loko, märk. 255—259, per Mai 268,5—269, per Juli 269,5—270,5; matter. — Roggen loko, märk. 155—160, per Mai 179,5—180, per Juli 184 bis 184,5; matter. — Sommergerste 166—190, feinste Sorten über Notiz bez. Winter- und Futtergerste 138—152; beh. — Hafer loko, märk. 162—173, Lfg. im lfd. Monat 175, per Mai —, per Juli 178; ruhig. — Mais, loko Berlin —, per Mai 160,5, per Juli 161,5; ruhig. — Weizenmehl 32¾—36¼, feinste Marken über Notiz bez.; abgeschw. — Roggenmehl 22½—24¾.

Weizenkleie 10,20—10,40, Roggenkleie 9,20—40 beh., Viktoriaerbsen 25—31, Kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Wicken 23—23,50, Lupinen blau 11,50—12,50, do. gelb 14 bis 14,50, Serradelle 1924 16—21, do. neue 26—29, Rapskuchen 14,50 bis 14,70, Leinkuchen 18,40—60, Trockenschnitzel 8,55—8,80, Vollw. Zuckerschnitzel 18,50—80, Kartoffelflocken 13,80—14,—.

Butternotierungen vom 20. März. Ia Qualität 183, II. Qualität 173, abfallende 153. Tendenz: fest.

Berlin, 20. März. Elektrolytkupfer 134,75 (Vortag: 134,75).

Goldmarkbilanz und Bewertung rückständiger Kapitaleinlagen. Vor dem höchsten Gerichtshof ist jetzt ein Rechtsstreit zu Ende geführt worden, der von der Finanzwelt, namentlich soweit Aktiengesellschaften und Inhaber noch nicht voll eingezahlter Aktien in Frage kommen, mit größtem Interesse verfolgt worden ist.

Der Kaufmann D. in Chemnitz ist seit August 1924 Aktionär der Maschinenfabrik Kappel mit 16 Aktien. Diese gehören zu den 12 000 Stück Stammaktien im Nennbetrage von je 1200 M., die in der G.-V. vom 8. 11. 22 neu geschaffen worden waren. Auf je 600 Pm. altes Kapital konnte eine neue Aktie bezogen werden. Von der Gesellschaft wurden 25 pCt. der Nennbeträge, also 300 Pm., laut Generalversammlungsbeschluß franko Valuta eingezahlt. Die weiteren Einzahlungen sollten durch die Aktionäre später erfolgen. Infolge der Goldbilanzgesetzgebung mußte die Gesellschaft im Jahre 1924 eine Eröffnungsbilanz in Goldmark aufmachen, und es wurde in der G.-V. vom 23. 10. 24 die auf die jungen Aktien noch zu leistende Einzahlung auf 300 Goldmark für jede Aktie festgesetzt. D. focht diesen Beschluß als nichtig an und verweigerte die Nachzahlung. Landgericht Chemnitz und Oberlandesgericht Dresden gaben der Klage statt, letzteres mit folgender Begründung: Durch § 211 HGB. wird die Verpflichtung des Aktionärs zur Leistung von Kapitaleinlagen durch den Nennbetrag der Aktie und falls ihr Ausgabepreis darüber liegt, durch diesen begrenzt. Diese Vorschrift ist zwingend, und sie kann auch durch die zur Zeit der Fassung des Beschlusses auf Nachzahlung von 300 Goldmark auf jede junge Aktie zwar geplante, aber noch nicht durchgeführte Umstellung des Aktienkapitals auf Goldmark nicht berührt werden. Da die jungen Aktien zum Nennbetrage ausgegeben worden sind, erschöpft sich die Verpflichtung ihrer Inhaber zur Einzahlung des noch nicht eingezahlten Teiles der Aktiennennbeträge in der Entrichtung von 900 Papiermark für jede Aktie, die nach den allgemein anerkannten Aufwertungsgrundsätzen nicht höher als auf den Goldmarkbetrag aufgewertet werden dürfen, der 900 Papiermark zur Zeit der Zeichnung der Aktien entsprach. Auch die Goldbilanzgesetzgebung kennt eine Erhöhung der rückständigen Einzahlungen auf Grund der Umstellung nicht. Nach alledem ist der Beschluß auf Nachzahlung von 300 Gm. auf jede junge Aktie nichtig.

Die hiergegen von der Beklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen. Die Berufung scheitere, abgesehen von allen sonstigen Erwägungen, an dem § 211 HGB., wonach die Verpflichtung des Aktionärs zur Leistung von Kapitaleinlagen durch den Nennbetag der Aktie begrenzt wird, es sei denn, daß der Ausgabepreis der Aktien ein höherer ist. (Urteil des Reichsgerichts vom 19. 3.26. — A. Z. II 412/25.)

Zentralausschuß-Sitzung der Reichsbank. Der Zentralauschuß der Reichsbank ist für Freitag, den 26. März, 4 Uhr nachmittags, einberufen worden. Es handelt sich um eine der üblichen Sitzungen des Zentralausschusses.

Befriedigende Entwicklung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Das Institut, das im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Verdoppelung seines umgestellten Aktienkapitals von 1,5 auf 3 Mill. M. vorgenommen hat, hat in der genannten Periode einen erheblichen Aufschwung genommen, soweit der Umfang der Geschäfte in Frage kommt. Die Zahl der bei der Bank geführten Konten ist von 8473 auf 11 808 gestiegen, der Gesamtumsatz auf 1448 Mill. M. (1040), was einer Steigerung von ungefähr 40 pCt. entspricht. Die Gewinne haben indes nicht zugenommen. Zinsen erbrachten 844 249 M. (793 670), Provisionen 547 845 M. (616 513). Auf der anderen Seite betrugen die Unkosten 996 304 M. (968 214), Steuern 96 109 M. (128 932), wonach ein Reinüberschuß von 309 736 M. (313 036) verbleibt. Es werden 8 pCt. Dividende auf 3 Mill. M. Kapital (i. V. 10 pCt. auf 1,5 Mill. M.) zur Ausschüttung gebracht, 30 000 M. dem Beamtenpensions- und Unterstützungsfonds zugeführt und nach Abzug des Gewinnanteiles des Aufsichtsrates 13 754 M. vorgetragen. Im Vorjahre erfolgte aus dem Gewinn noch eine Zuwendung an den Reservefonds II von 100 000 M. Der Bank sind im Berichtsjahre aus den Reihen ihrer Kundschaft große Beträge zugeflossen, so daß die fremden Gelder am 31. Dezember 1925 13,1 Mill. M. gegen 8,9 Mill. M. Ende Dezember 1924 betragen haben. Hierunter befinden sich reine Depositen von etwa 7,38 Mill. M. Die der Bank neu zugeflossenen Gelder fanden in der Hauptsache zur Kreditgewährung Verwendung, was aus der Steigerung der Debitoren von 5,44 auf 11,52 Mill. M. hervorgeht. Unter den flüssigen Mitteln haben lediglich die Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen nicht unerheblich zugenommen, nämlich von 1,08 auf 1,69 Mill. M. Insgesamt betragen die liquiden Mittel 4,81 Mill. Mark und decken somit die kurzfristigen Verbindlichkeiten so gut wie vollständig.

Kapitalserhöhung der Bayrischen Bodencredit-Anstalt beschlossen. Die G.-V. des Instituts, in der 3995 Aktien vertreten waren, genehmigte die vorgeschlagene Verteilung von 6 pCt. Dividende und beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 750 000 Rm. auf 1,5 Mill. Rm. durch Ausgabe von 7500 Aktien im Verhältnis von 1:1 mit 25 pCt. Einzahlung. Das Bankhaus A. L. Ansbacher, Frankfurt, übernimmt die Aktien zu 105 pCt. und bietet sie den Aktionären zum Kurse von 107 pCt. an. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Justizrat Kaufmann, Frankenthal.

8proz. Goldanleihe der Stadt Mannheim. Dem Uebernahme-Konsortium obiger Anleihe gehört, wie ergänzend mitgeteilt, wird, außer den bereits genannten Banken das Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, an.

Erleichterung der landwirtschaftlichen Stickstoffversorgung. Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat folgenden Antrag eingebracht: Der Preußische Staat übernimmt die Ausfallbürgschaft in Höhe von 20 Mill. M. gegenüber der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zum Zwecke der Ermöglichung einer restlosen Belieferung der Landwirtschaft mit

0216

Stickstoffdünger, da erwartet wird, daß das Reich die Bürgschaft für den Rest übernimmt. — Weiter ist von der Deutschnationalen Fraktion des Preuß. Landtags nachstehender Antrag eingegangen: Das Staatsministerium wird ersucht, 1. der Zentralgenossenschaftskasse gegenüber die Bürgschaft für die von den landwirtschaftlichen Genossenschaften bei der Zentralgenossenschaftskasse zu diskontierenden Frühjahrs-Stickstoffwechsel in Höhe von 35 Mill. M. zu übernehmen, um die notwendige Frühjahrsstickstoffdüngung zu sichern und der durch Unterbleiben ausreichender Stickstoffdüngung drohenden Gefährdung der nächsten Ernte vorzubeugen; 2. gemeinsam mit der Reichsregierung in eine Nachprüfung der Stickstoffpreisbildung einzutreten, um den schweren Klagen der Landwirtschaft über die Preise des Stickstoffdüngers möglichst abzuhelfen.

Leicht gestiegene Kohlenförderung in Oberschlesien. Nach dem Wochenbericht des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats betrug die Steinkohlenförderung in Deutsch-Oberschlesien in der Zeit vom 8. bis 14. März insgesamt 342 087 To. (327 512). Der Gesamtabsatz (ohne Selbstverbrauch und Deputat) betrug 318 162 To. Die Kohlenbestände am Ende der Woche bezifferten sich auf 74 089 To. (66 309) und die Koksbestände auf 134 929 To. (131 681 To.).

Verlängerung der Geschäftsaufsicht über Fraureuth. Auf der in Greiz abgehaltenen Gläubiger-Versammlung der Porzellanfabrik Fraureuth A.-G. wurde beschlossen, die Geschäftsaufsicht bis zum 27. März zu verlängern. Die Kosten für die Geschäftsaufsicht sollen von den nichtbevorrechtigten Forderungen prozentual eingezogen werden, soweit diese mehr als 5000 M betragen. Das Greizer Finanzamt hat Steuerrückstände von insgesamt 500 000—600 000 M. angemeldet. Auch Arbeitslöhne und Gehälter mit einem erheblichen Betrage rückständig. Die Aktiven werden auf 2 751 730 M. geschätzt, während die Passiven sich auf 2 774 303 M. belaufen und das Aktienkapital 8 326 000 M beträgt.

Zwangsvergleich bei der Margarinewerk Dr. A. Schröder A.-G. Am 17. März hat der gerichtliche Termin zur Herbeiführung eines Zwangsvergleiches stattgefunden, der dahin ging, den Gläubigern bis 300 M volle Auszahlung zu bieten und den anderen Gläubigern 35 pCt. ihrer Forderung. Der Vergleichsvorschlag hatte die Zustimmung der notwendigen gesetzlichen Majoritäten und wurde vom Gericht bestätigt. Er erlangt Rechtskraft am 31. März, und die Auszahlung der Raten wurde von der Darmstädter und Nationalbank, Hannover, garantiert. Damit ist die Sanierung des Werkes durchgeführt, und der Betrieb wird wieder voll aufgenommen. — Die G.-V. der Gesellschaft beschloß, das Kapital um 500 000 Rm. zu erhöhen. Die Aktien werden übernommen von einem Konsortium unter Führung des Bankhauses Zehle u. Co. in Hannover. In den Aufsichtsrat gewählt wurden Direktor Ernst Possel, Hamburg, Bankier Bodo Grütter, Hannover, Rechtsanwalt Dr. Kemritz, Charlottenburg, Direktor J. Paenson, Charlottenburg, und J. Paenson jr., Charlottenburg.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 20. März 1926

Amtl. Termin-Notierungen per Ultimo

Prämien-Erk. u. Liquid.-Kurse 29. 3. Skontrobogen 30. 3. Differenz-Skont. 31. 3. Differenz-Zahl. 1. 4.

	Div.		Einh.-Kurs heute	vor
A. g. Dtsch. E.	0	53,0 -53,50	52,88	50,2.
Dtsch.-Austr.	0	123,2.-125,50	124,00	125,5
Hamb.-Am.P.	0	147,00 149,12	147,38	148,50
Hbg.-Süda. D.	0	113,00-113,5	113,75	113,50
Hansa Dsch.	0	148,50-152,50	149,25	150,25
Kosmos	0	121,25-123,75	123,00	124,50
Nordd. Lloyd	0	145 75-153,37	148 50	148,5.
Br. Hand. Ges.	10	152,50	152,00	152,2.
Com. u. Prbk.		111,50	110,50	110,38
Darmst. u. Nat.	10	129,50-130,00	129,50	128,5.
Deutsche Bk.	10	12.,00-128,75	128,00	127,00
Discont. Kom.	10	124,00-124,75	124,0	122,5.
Dresdn. Bank		117,0 -117,50	117,75	114,7.
Mitteld. Krdb.		1.3,62	103,50	103,50
Schulth.-P.	10	151,00-151,50	148,63	147,7.
A. g. Elekt. G.	0	97,25-97,87	97,50	96,5.
Bergmann	5	93,5 93,75 93,38	93,75	92,25
Ber. Masch.	0	69,6 -70,00	69,75	69,00
Boch. Gußst.	0	82,50-82,75-85,0	82,00	82,15
Buderus	0	53, 8 54,63	53,50	51,1.
Char. Wass.	0	71,00-70,75	70,80	69,25
Cont. Caout.	10	122,00 123,50	123,50	123,88
Daimler	0	50,50	50,00	50,00
Dessau Gas	0	85,25-86,00	85,50	84,75
D.-Luxemb.	0	87,0-87,38-89,70	87,00	86,75
Dtsch. Erdöl	0	90,38-91,0-90,88	90,00	89,5.
Dtsch. Masch.	0	56,5-56,25 56,00	56,50	55,0.
Dynam. Nobel	5	79,50-78,75	78,50	79,50
El. Licht u. Kr.	6	112,00-112,25	111,75	109,25
I.G. Farb.-Ind.		131,38-133,88	133,00	130,38
Gelsenk. Bgw.	0	88,50-88,0-91,50	88,63	88,50
Ges. f. el. Unt.		134,75-135,75	134,00	135,50
Harp. Bergb.	0	102,75-104,75	103,00	102,00
Hoesch Eisen	0	87,25-86,75	86,50	6,2.
Ilse Bergb.		—-104,75	104,50	104,25
Kahlbaum	10	93,0-92,75-94,75	92,50	92,13
Kali Aschers.	0	129,50-132,00	129,25	125,00
Klöckner Wk.	0	— -71,5 -71,00	69,75	71,00
Köln-Neuess.	0	88,25-88,88	87,75	87,25
Köln Rottweil	5	— -79,50-79,63	79,13	80,00
Linke-Hofm.	0	42,0-42,75-42,38	42,63	41,00
Ludw. Loewe	6	— -142,00	140,0	139,00
Mannesmann	0	88,38-87,00-90,0	88,25	88,25
Mansf. Brgb.	0	83,88-84,00	83,38	82,75
National Auto	12	70,00	71,50	70,00
Obschl. Eb.-B.	0	42,00-43,50	42,13	41,00
do. E.-J. Caro	0	—-41, 0-42,25	41,75	40,00
Oberschl. Koks	0	69,00-70,50	69,75	67,50
Orenst. & Kop.	0	78,50-79,0-78,75	78,00	78,00
Ostwerke	10	— -134,00	134,75	132,00
Phönix Brgb.	0	77,75-78,00-78,5	77,50	78,50
Rh. Braunk.		129,75-130,00	128,13	128,00
Rh. Stahlwk.	0	78,87-80,50	78,88	79,25
Riebeck Mon.	0	85,25-86,00	85,25	85,00
Romb. Hütten	0	32,37-32,25	32,25	32,15
Rütgerswerk	0	76,0 -77,50	75,50	73,00
Salzdetf. Kali	0	161,00-164,0	161,00	161,00
Schuck. & Co.	0	87,75-88¾-88,37	88,62	88,13
Siem. & Halske	0	114,00-115,25	115,00	115,25
Leonh. Tietz	0	81,00	84,00	79,0.
Westeregeln	0	134,75-137,75	135,50	133,50
Otavi p. St.	11,11	29,87-29,75	29,38	30,00

Fortlaufende Amtliche Notierungen

			heute	vor
Dt. Dol.-Sch.	f. Z.		99,75	99,75
Dt. Schatz 16	4½	0,35	0,35	0,36
do. 6-9 Agio	4½	0,3475	0,3525	0,3575
do. fällig 24	4½	0,35	0,35	0,3525
Reichs. K. 23	8-15	0,21	—	0,21
Dt. Reichs-A.	5	0,385-0,3825	0,385	0,3875
do.	4	—	0,37	0,3725